

Der M(a)erker



Vierteljahresschrift der

Waldorfschule Märkisches Viertel Berlin

Sommer 2005

Der M(a)erker ist

die Schulzeitung der Waldorfschule Märkisches Viertel Berlin. Sie wird von Eltern, Lehrern und Schülern der Schule erstellt und erscheint im Normalfall viermal im Jahr. Eltern, Lehrer und Freunde der Schule erhalten den M(a)erker kostenlos.

Sollten Sie (noch) nicht zu diesem Personenkreis gehören, die Schulzeitung aber trotzdem regelmäßig lesen wollen, so wenden Sie sich bitte an unser Schulbüro, das Sie unter der im Impressum angegebenen Adresse und Telefonnummer erreichen. Wir schicken Ihnen dann jeweils die aktuelle Ausgabe zu.

Die Artikel dieser Ausgabe müssen inhaltlich nicht in jedem Fall mit der Meinung der Redaktion übereinstimmen. Verantwortlich für den Inhalt des einzelnen Artikels ist der jeweilige Autor.

Ihre Artikel für den M(a)erker können Sie auf CD-ROM, CD-RW, Diskette oder gerne auch handschriftlich an das Schulbüro oder die Mitglieder der Redaktion liefern oder auch direkt per eMail schicken an maerker@waldorfschule-mv.de

Eine Bemerkung zu Beginn

Zwar sind die Beiträge dieses Heftes honorarfrei, weil unbezahlbar ... Dass es aber überhaupt so regelmäßig erscheint, verdanken wir in hohem Maße den Inserenten und Freunden unseres M(a)erkers.

Wir bitten Sie, wenn Sie ohnehin vorhaben, das eine oder andere zu kaufen, die Geschäfte und Dienstleistungen unserer Inserenten bei Ihren Einkäufen zu berücksichtigen.

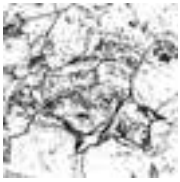
Die M(a)erkerredaktion

**Die Redaktion wünscht
allen Leserinnen und Lesern
einen sonnigen Sommer und
kräftigende Ferien.**

**Redaktionsschluss
für die Herbstausgabe des M(a)erker ist
Montag, der 22. August 2005.**

Inhalt

Der M(a)erker ist...	2
An die Sonne	4
In eigener Sache	6
Aus der pädagogischen Praxis	
Halbjahrespräsentation der 9. Klasse	8
Chor-/Orchesterfahrt der 9. bis 11. Klasse	10
Konzert der Instrumentallehrer	11
Wenn Musik zum Träumen anregt	13
Wie geht es weiter mit dem evangelischen Religionsunterricht?	14
Die Sonntagshandlung – in unserer Schule	15
Selbstverwaltung will gelernt sein	
Blick über den Tellerrand	18
Bericht der 13. Kollegiumsfahrt	22
Bericht vom Vorstand	26
Auf dem Weg zur offenen Ganztagschule	28
Entwicklungsraum Schule	30
In- und Umkreis	
Respektlosigkeit und Gewalt an unserer Schule	32
Was kann man lernen, wenn man ein Jahr lang in Madagaskar gelebt hat?	33
Segelgemeinschaft an den Berliner und Brandenburger Waldorfschulen	36
Segeln hier im Norden – Segeln am Tegeler See	40
Vom Reitgestüt Gut Prädikow	42
Bücher und Bibliothek	
Neues aus der Schulbücherei	44
Bücherauswahlliste	44
Ehem(a)erker	
Sie ist noch nicht vergessen – Die Freie Waldorfschule Breslau	47
Impressum	50



An die Sonne

*Schöner als der beachtliche Mond und
sein geadeltes Licht,*

*schöner als die Sterne, die berühmten Orden der Nacht,
viel schöner als der feurige Auftritt eines Kometen
und zu weit Schönrem berufen als jedes andre Gestirn,
weil dein und mein Leben jeden Tag an ihr hängt,
ist die Sonne.*

*Schöne Sonne, die aufgeht, ihr Werk nicht vergessen hat
und beendet, am schönsten im Sommer, wenn ein Tag
an den Küsten verdampft und ohne Kraft gespiegelt
die Segel
über dein Aug ziehn, bis müde du wirst und
das Letzte verkürzt.*

*Ohne die Sonne nimmt auch die Kunst wieder den Schleier,
du erscheinst mir nicht mehr, und die See und der Sand,
von Schatten gepeitscht, fliehen unter mein Lid.*

*Schönes Licht, das uns warm hält, bewahrt und
wunderbar sorgt,
dass ich wieder sehe und dass ich dich wiederseh!*

*Nichts Schönres unter der Sonne, als unter der Sonne
zu sein ...*

*Nichts Schöneres, als den Stab im Wasser zu sehn
und den Vogel oben,
der seinen Flug überlegt, und unten die Fische
im Schwarm,
gefärbt, geformt, in die Welt gekommen
mit einer Sendung von Licht,
und den Umkreis zu sehn, das Geviert
eines Felds, das Tausendeck meines Lands
und das Kleid, das du angetan hast.
Und dein Kleid, glockig und blau!*



*Schönes Blau, in dem die Pfauen spazieren
und sich verneigen,
Blau der Fernen, der Zonen des Glücks mit den Wettern
für mein Gefühl,
blauer Zufall am Horizont! Und meine begeisterten Augen
weiten sich wieder und blinken und brennen sich wund.*

*Schöne Sonne, der vom Staub noch die
größte Bewunderung gebührt,
drum werde ich nicht wegen dem Mond
und den Sternen und nicht,
weil die Nacht mit Kometen prahlt und in mir
einen Narren sucht,
sondern deinetwegen und bald endlos und
wie um nichts sonst
Klage führen über den unabwendbaren Verlust
meiner Augen.*



Ingeborg Bachmann (1926-1974)

In eigener Sache

Vera geht

Eine nicht gehaltene Rede

Spätestens nach dreizehn Jahren verlässt uns jeder Schüler endgültig, um sich in andere Bereiche des Lernens und Lebens zu stürzen. Das erleben wir alle Jahre wieder und begleiten es mit einem gewissen wehmütigen Empfinden von Abschied und Vollendung.

So weit – so gut. Alles im Fluss des Gesunden.

Nun geschehen aber manchmal Dinge im Zusammenhang mit dem Weggang eines Schülers, die einem wieder einmal klar machen, dass solch eine einzelne Schülerpersönlichkeit nicht nur im Singular existiert, sondern eigentlich ein kleiner kosmischer Plural ist, ein ganzes Gefüge aus ihn umgebenden Eltern, Großeltern und sonstigen liebevoll umkreisenden Begleitern. Und dass diese Begleiter nicht selten ebenfalls unsere Schule bereichernd tangiert haben. Sie taten es eben – und man nahm es manchmal hin wie das Kreisen der Sterne im All, auf deren kontinuierliche Tätigkeit man sich halt allezeit verlassen kann und somit auch seelenruhig verlässt.

Schließlich geht also nach allem überlebten Abiturstress eine Schülerin, um nicht mehr wiederzukommen. Und gleichzeitig sagt eine Mutter, ihre Mutter, den winzigen Satz: Ich gehe auch.

Der Überraschungseffekt ist ihr gewiss! Denn wer dachte schon an all diese kosmischen Zusammenhänge am Ende eines 13. Schuljahres? Wer behält schon immer im Auge, dass die ehrenamtliche Mitarbeit von Eltern an unserer Schule eine zeitlich begrenzte geschenkte Kostbarkeit ist, welche man gar nicht dankbar genug während der Dauer ihres Daseins genießen und würdigen kann?

So geschehen in der M(a)erker-Redaktion im Frühling dieses Jahres. Vera Baatz, neun Jahre im Dienste unserer Schulzeitung, präsentierte uns dieses Überraschungsei mit aller Kurz- und Bündigkeit ihres freundlich-energischen Wesens: Zack. So ist es. Keine Diskussion! Was wollt ihr lieben Mitredakteure eigentlich?! Es ist das Natürlichste, was es nur geben kann im biografischen Geschehen der Märkisches-Viertel-Schule und überhaupt. Welcome and Farewell – jegliches hat seine Zeit. Andere neue Dinge erheischen Aufmerksamkeit und Zuwendung einer tüchtigen und energisch lebensgestaltenden Frau und Mutter. Ganz einfach und logisch.

Dennoch haderten wir: Du könntest doch trotzdem weitermachen, noch ein Weilchen, warum nicht? Betroffenheit breitete sich langsam aus und ein Gefühl des Verlustes – natür-



lich! Aber Vera ist konkret und nicht sentimental, wischt diese Stimmung weg, lächelt mit ihrem typischen schönen Lächeln und – bleibt hart.

Leise grollend fügen wir uns und wollen aber immer noch Bedingungen stellen: Du schreibst etwas zum Abschied für die Leser des M(a)erkers, bitte! Wie war alles für dich, was möchtest du uns noch mit auf den weiteren Weg geben und so. Nichts da, Vera wird es nicht tun, basta. Dann werden wir es eben tun, pass auf! Gut, daran kann sie uns nicht hindern, sie zuckt die Achseln und lächelt weiter.

Also, liebe Vera, du kannst nichts dagegen tun, dass wir uns ganz öffentlich und gemeinsam mit allen Lesern bei dir bedanken für deine jahrelange Mitarbeit, deine Zuverlässigkeit, deine kurz und scharf hingeworfenen Gedanken, deine scheinbar spröde, aber in Wahrheit tiefe Freundlichkeit und Aufmerksamkeit! Du musst das jetzt einfach annehmen wie einen dargereichten Blumenstrauß, sorgfältig in deine große und dicke Vase der Erinnerungen stellen und schön Wasser einfüllen, damit deine Tätigkeit hier an unserer Schule und deine M(a)erker für dich noch eine Weile frisch bleiben.

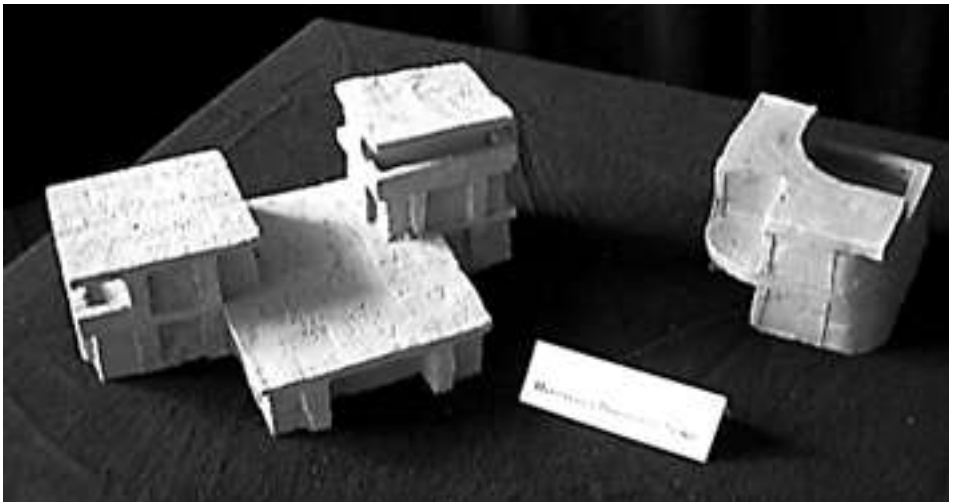
Und wir in der Redaktion wiederum vergessen nicht, dass eine längere besondere Zeit, nämlich die Pionier- und erste Konsolidierungsphase unseres Schulblattes, treu und nachhaltig mit geprägt wurde von Vera Baatz.

für die Redaktion: Astrid Hellmundt (E)

Aus der pädagogischen Praxis

Halbjahrespräsentation der 9. Klasse

Der Beginn der Oberstufenzeit scheint für viele Eltern ein neues Zeitalter zu markieren, in dem die Kinder sich – neben vielen anderen neuen Rätseln, die sie uns aufgeben – auf magisch anmutende Weise zu verändern beginnen. Die Wahrnehmungen aus gemeinsam erlebten Alltagserfahrungen scheinen aus Parallelwelten zu stammen. Neue Interessen leiten sich nicht zwingend, oder besser gesagt, nachvollziehbar aus bisherigen Erfahrungen ab. Aufbruch, Autonomie und Infragestellung der Erwachsenenrealität ist plötzlich nicht mehr der spielerische Inhalt der Jungfrau von Orleans, der er noch beim letztjährigen Klassenspiel der achten Klasse gewesen war, sondern eine Alltagsforderung der Jugendlichen. Zur Autonomie gehört unter anderem auch, Unterrichtsgeschehen als Privatangelegenheit zu interpretieren, die somit Eltern oft nur mühsam zugänglich wird.



Eine versöhnliche Brücke haben Frau Didwizus und Herr Dr. Wagner für Eltern gebaut, indem sie, anknüpfend an die wunderbaren Erfahrungen der Präsentation der Jahresarbeiten im letzten Schuljahr, mit allen Schülerinnen und Schülern eine Darstellung der Unterrichtsinhalte des ersten Halbjahres erarbeitet haben. Für die Jugendlichen war es wiederum eine Herausforderung, nicht nur das Gelernte zu präsentieren, sondern sich auch mit einer völlig neuen Form der Präsentation auseinander zu setzen. Die Inhalte fast aller Unterrichtsfächer wurden einzelnen Schülerinnen und Schülern zugeordnet, die dann in großer individueller Vielfalt das Gelernte auf ein Posterformat zu bannen hatten. Plötzlich



bekamen die Fragmente der abendlichen Fragestunden über den Unterricht eine vollständigere Gestalt, die sich in nachvollziehbaren Zusammenhängen vermittelte. Zu erfahren war nicht nur, wie man sich komplexe Texte strukturiert erarbeiten kann, wie der Hauptmann von Köpenick die Bürokratie mit ihren eigenen Mitteln des Obrigkeitendenkens überlistete und lächerlich machte oder wie wahrscheinlich ein Lottogewinn sein kann, sondern auch, wie Sportunterricht methodisch aufgebaut ist. Nebenbei konnte man beim letzt genannten

Poster noch auf die Tabelle des Sportabzeichens schießen, ob man in seiner Alterskategorie selbst noch die entsprechenden Leistungen aufbringen würde. Jede/r Schüler/in vermittelte den interessierten Eltern in einem Gespräch die Details zum Unterricht und zu den persönlichen Überlegungen der jeweiligen Postergestaltungen.

Dabei waren die Eltern aufgefordert, die Poster mittels eines strukturierten Feedback-Bogens zu kommentieren, der dann im Nachhinein den Autoren zur Reflexion des Erarbeiteten ausgehändigt wurde. Damit blieben auch die Eltern nicht nur in einer passiven Konsumentenhaltung gegenüber den Arbeiten, sondern führten so einen mehrsinnigen Dialog mit den Jugendlichen zu dem Präsentierten – eine Gelegenheit, die sich, wie bereits erwähnt, nicht immer bietet. Somit blieb Frau Didwizus ihren erlebnispädagogischen Grundsätzen treu, die nicht nur auf Fahrten zum Tragen kommen.

Vervollständigt wurde dieser Vormittag durch aktuelle Arbeiten des Orchesters und des Chores. Werkstattcharakter sollte das Gehörte angeblich nur haben. Das wirft einen weiten Schatten auf das Anspruchsniveau des nächsten ausgearbeiteten Konzertes.

Am Ende waren sich alle einig, dass man sich eine Wiederholung wünsche. Der Termin zur Vorstellung der Erfahrungen des kommenden Landwirtschaftspraktikums zur Pfingstzeit ist schon verabredet – man darf gespannt sein.

Rainer Leichtenberger (E)



Chor-/Orchesterfahrt der 9. bis 11. Klasse

vom 17. bis 20. April 2005

Während der diesjährigen Chor-/Orchesterfahrt verbrachten wir unsere intensive Probenzeit in Burg im Spreewald. Wir waren dort in kleinen gemütlichen Hütten untergebracht, die idyllisch in einem kleinen Waldstück beieinander standen. Der Tagesablauf in den vier Tagen unserer Reise gestaltete sich von Tag zu Tag ähnlich. Es gab feste Essenszeiten, in denen sich die ganze Gruppe traf, da Chor und Orchester oft getrennt probten. Um die Probenpausen zu verschönern, gab es die Möglichkeit, an verschiedenen Aktivitäten, auch sportlichen, teilzunehmen.

Oft probten wir lange und so konzentriert, dass die Motivation leicht verebbte. Doch die Vorfreude auf das gemeinsame Konzert ließ uns intensiv zusammenarbeiten.

Die Stimmung unter den Schülern war gut und viele Kontakte, auch zwischen den Klassen, wurden geknüpft. Schade war nur, dass die abendlichen Schlafenszeiten so festgelegt waren und wir nicht die Möglichkeit hatten, unsere intensiven Gespräche bis zur erlahmenden Ermüdung fortzusetzen ...

Anna Fechner (S), Elisa-Maria Haag (S)





Konzert der Instrumentallehrer

am 18. Februar 2005,

aus Sicht eines beteiligten Lehrers

Immer wieder war aus den Reihen der (Schul-) Lehrer zu hören, dass doch die Musik einen größeren Stellenwert im Schulalltag spielen könnte, ja sogar sollte.



Daraus entstand der Wunsch, dass sich die Instrumentallehrer, die mit der Schule zusammenarbeiten und teilweise in den Räumen der Schule unterrichten, treffen und über die musikalische Zukunft der Schule und ihrer Schüler nachdenken. Schnell wurde deutlich, dass die mangelnde Präsenz von Musik im Schulalltag teilweise ein Problem zu geringer öffentlicher Darstellung der Möglichkeiten und Fähigkeiten von bereits Vorhandenem ist. Was lag also näher, als ein Konzert zu geben? Die Sammlung von Programmvorschlägen erbrachte einen ansehnlichen Konzertablauf, der auf jeden Fall mit der Möglichkeit, selbst Instrumente auszuprobieren, enden sollte. Ein Konzerttermin war schnell gefunden – die Probestermine waren es nicht ganz so schnell – und wir Musiker durften nur noch auf reichlich Publikum hoffen. Wer dabei war, wird es (hoffentlich) bestätigen können: Es wurde ein gelungener Abend. Kurz genug für die Jüngeren, abwechslungsreich genug für alle, die nicht ständig in Sinfoniekonzerte gehen und anspruchsvoll genug, dass die Musiker sich gefordert fühlen durften, ohne dabei die Freude an der Sache aus den Augen zu verlieren.



Bleibt mir nur, dafür zu danken, dass Frau Court und Frau Scheele uns in ihrer Freizeit für Gespräche zur Verfügung gestanden und die Kommunikation zum Lehrerkollegium übernommen haben – und dies hoffentlich auch fortführen!

Bei Interesse wenden Sie sich an folgende Musiklehrer:



Blockflöte

Ulrike Scheele 03305/681642 0173/9395659

Querflöte/Saxophon

Katja Lau 03320/385858 0179/5068853

Klarinette/Saxophon

Raymond Merkel 40632626 0163/40632626

Fagott

Andreas Zenke 44059005 0175/7367526

Trompete

Volker Hühne 7928804 0179/6925543

Babette Voigt 03334/386707 0172/3908802

Violine

Doris Court 4018718 0176/20158449

Heike Finsterbusch 03338/760529

Maria Kapshuchenko 5295118 0178/3567811

Viola

Heike Finsterbusch siehe oben

Violoncello

Sonja Fournes 7928804 0179/4185137

Jan Ickert 48490328 0177/3122477

Peter Werner 40375929

Klavier

Marcella Feiten 76765729

Volker Hühne, Instrumentallehrer



Wenn Musik zum Träumen anregt

Als ich mich im Alter von zwölf Jahren (heimlich und unerwidert) in eine Klassenkameradin verliebte, wollte ich plötzlich Klavier spielen lernen – wie sie. Daraus erwuchs zwar kein großes musikalisches Können, aber eine lebenslange Liebe zur klassischen Musik, insbesondere zu Klaviermusik. Eines der stärksten Motive für mich, meine Kinder auf eine Waldorfschule zu schicken, ist die tiefe Verankerung des künstlerischen Elements in dieser Pädagogik, für mich nun wiederum auf dem Gebiet der Musik.

Also freute ich mich ganz besonders über die Ankündigung, dass sich am 18. Februar 2005 im Eurythmiesaal die Instrumentallehrerinnen und -lehrer unserer Schule vorstellen wollten. Sie würden ihr Instrument im Rahmen eines kleinen musikalischen Programms vorführen, und anschließend hätten die Kinder die Möglichkeit, die Instrumente auch selbst auszuprobieren – eine wunderschöne Idee! Und diese Idee setzte sich auch wundervoll um. Es war faszinierend, Instrumente wie Saxophon (Katja Lau, Raymond Merkel), Klarinette (Raymond Merkel), Fagott (Andreas Zenke), Trompete (Volker Hühne), Violine (Doris Court, Heike Finsterbusch, Maria Kapshuchenko, Ulrike Scheele), Viola (Heike Finsterbusch), Violoncello (Sonja Fournes, Jan Ickert, Peter Werner), Kontrabass (Peter Werner) und natürlich das Klavier (Marcella Feiten, Sophia Grevesmühle) einzeln oder im kleinen Ensemble aus nächster Nähe porträtiert zu hören. Wer wollte, konnte sich sofort verlieben und im anschließenden Probespiel die erste Begegnung wagen.

Die vorgetragenen Stücke umfassten das vornehme Duo für Viola und Violoncello F-Dur von Karl Stamitz, einen heißen Dixie für Klavier und Saxophon und vieles, was das Herz innerhalb dieser Spannbreite begehrt. Ich fände schön, wenn den Kindern unserer Schule und ihren Eltern ein solches Erlebnis einmal pro Schuljahr wieder geschenkt werden könnte – vielleicht so lange, bis sich unser Schulorchester verdoppelt hätte?

Und ein noch kühnerer Wunsch: Funktioniert so ein Abend auch auf den Flügeln des Gesanges? Ist es vermessen, davon zu träumen, dass auch an einer Waldorfschule entsteht, was „Die Kinder des Monsieur Mathieu“ an einer Schule für Schwererziehbare schaffen?

Martin Schnelle (E)

Mit Ihrer Anzeige

im M(a)erker werden Ihre **Träume** schneller wahr.

**Anzeigenpreise, Konditionen und weitere
Informationen erhalten Sie unter**
030/407 283-16 oder per eMail an
maerker@waldorfschule-mv.de



Waldorfschule
Märkisches Viertel
Berlin

Der M(a)erker – Die Vierteljahresschrift der

Wie geht es weiter mit dem evangelischen Religionsunterricht?

Mit großem Bedauern und ernsthafter Besorgnis haben wir zu Beginn des Jahres 2005 feststellen müssen, dass Frau Zademack, die evangelische Religionslehrerin in der Waldorfschule Märkisches Viertel, während des laufenden Schulbetriebs unsere Schule zum 1. Februar 2005 verlässt. Frau Zademack hat sich mit Erfolg angesichts anstehender betriebsbedingter Kündigungen für den Bereich des Religionsunterrichts durch die evangelische Kirche um eine alternative Tätigkeit im seelsorgerischen Bereich bemüht.

Aus ihrer persönlichen Situation heraus gut nachvollziehbar, für die Schülerinnen und Schüler, Kollegen und Eltern sehr bedauerlich.

Hintergrund dieser Entwicklung sind finanzielle Auseinandersetzungen zwischen dem Land Berlin und der evangelischen Kirche. Seit 2002 hat das Land mehrfach den Zuschuss für die Erteilung des Religionsunterrichts gekürzt. Dies ist einseitig und teilweise auch rückwirkend geschehen, was aus Sicht der Kirche den vertraglichen Vereinbarungen widerspricht und Grund für ein Klageverfahren gegen die Kürzungen beim Verwaltungsgericht ist.

Derzeit wird der Zuschuss für Unterrichtsgruppen mit 15 Teilnehmern in der Grundschule und 12 Teilnehmern in anderen Schulen bemessen. Die Kosten für Unterschreitungen dieser Gruppengröße muss die Kirche zur Zeit aus eigenen Mitteln aufbringen – zusätzlich zu dem ohnehin vorgesehenen Eigenanteil an Personal- und Sachkosten des Religionsunterrichts. Da sich die evangelische Kirche nicht länger in der Lage sieht, diese zusätzliche finanzielle Belastung zu tragen, sind Einschränkungen beim evangelischen Religionsunterricht unumgänglich. Dies trifft in erster Linie die Schulen, in denen der Religionsunterricht nur in kleineren Unterrichtsgruppen erteilt werden kann, somit auch in der Waldorfschule Märkisches Viertel.

Auch wenn sich die Tarifpartner inzwischen auf eine Gehaltsabsenkung bei den Lehrkräften im Religionsunterricht geeinigt haben, sodass ein Stellenabbau durch Kündigungen nicht mehr zur Debatte steht, bleibt dennoch die Zuschussproblematik mit Konsequenzen auch für unsere Schule.

Augenblicklich wird geprüft, inwiefern es personell und finanziell möglich ist, das Angebot für den evangelischen Religionsunterricht an der Waldorfschule aufrecht zu erhalten. Klar scheint bereits, dass die bisherige Praxis mit einem Unterrichtsangebot für jede Klassenstufe in teilweise sehr kleinen Gruppen mit vier bis acht Kindern nicht aufrecht erhalten bleiben kann. Angedacht wird, ob es eine entsprechende Lösung in einem zusammengefassten Religionsunterricht der Klassenstufen eins bis drei, vier bis sechs und bei Bedarf sieben und acht denkbar ist. Die Erhöhung der Teilnehmerzahl pro Unterrichtsgruppe ist eine Voraussetzung dafür, dass im Schuljahr 2005/06 an der Waldorfschule im Märkischen Viertel wieder evangelischer Religionsunterricht angeboten werden kann. Von schulischer Seite muss geprüft werden, wie sich eine entsprechende organisatorische Lösung im

Stundenplangefüge umsetzen lassen kann. Ein klärendes Gespräch mit der Beauftragten für den evangelischen Religionsunterricht in Reinickendorf soll Anfang Juni stattfinden.

Die Begeisterung der Kinder im Religionsunterricht von Frau Zademack hat deutlich gemacht, dass dieses Angebot an unserer Schule für konfessionell gebundene oder interessierte Kinder und Familien eine wichtige Bereicherung darstellt. Die Akzeptanz und der Erhalt dieses werte- und sinnvermittelnden Unterrichts gerade in seiner ökumenischen Ausrichtung, wie Frau Zademack ihn angelegt hat, halte ich für ein wichtiges und zu unterstützendes Anliegen.

Ulrike Osang (E)

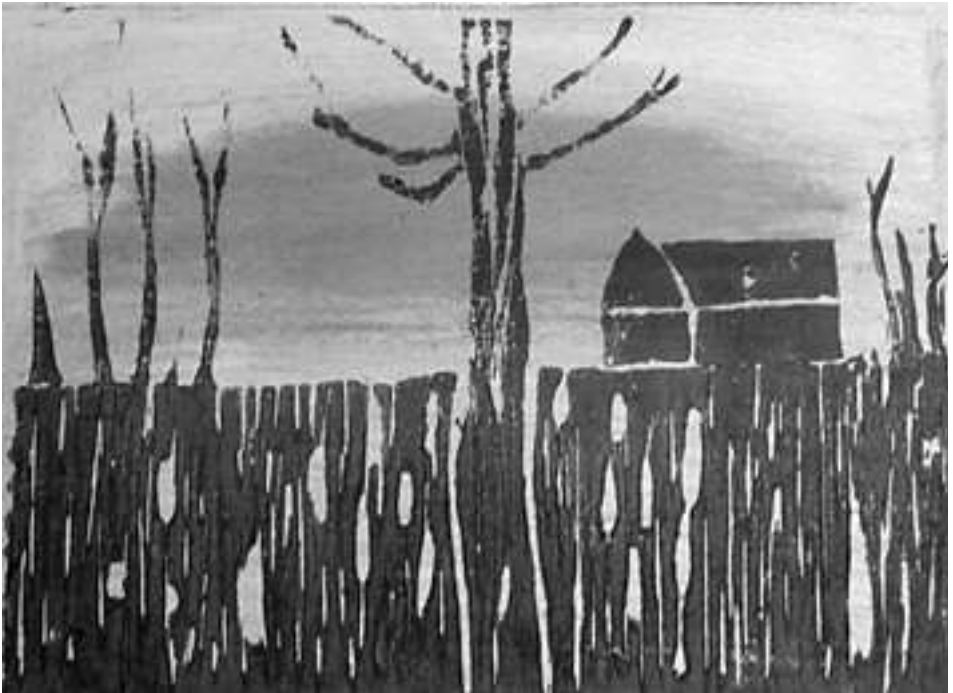
Die Sonntagshandlung – in unserer Schule

Einmal im Monat findet sie statt. Und es sind fast immer die Gleichen, die hier zusammenkommen. Warum eigentlich?, fragten wir uns. Es entstand die Idee, ein kleines Treffen zu organisieren, um uns zum Thema Sonntagshandlung auszutauschen. Unsere Kinder sind in der 3. und 4. Klasse, somit lag es nahe, erst einmal diese Eltern anzusprechen. Der 22. Januar 2005 – ein Termin war gefunden, der Ort – bei uns zu Hause – eben mal nicht in der Schule!

Während der Telefonate und auch beim Treffen selbst stellte sich heraus, dass viele Eltern über die Sonntagshandlung nur sehr wenig wussten. Sie wird bei den Einführungs-elternabenden erwähnt, beim Thema Religionsunterricht, und dann erscheint sie nur noch auf dem gelben Merkzettel als Information. So ist es verständlich, dass Quereinsteiger oft darüber gar nichts wissen.

Für manche ist sie ein zusätzlicher Termin, der einfach nicht mehr in den überfüllten Kalender hineinpasst, und für andere ein Wunsch, ihn endlich befriedigen zu können, es die persönlichen Verhältnisse aber unmöglich machen. Und zwischen diesem Spektrum steht oft die Antwort: Da war ich schon mal und da hat es dem Kind nicht gefallen. – Wirklich dem Kind nicht?

Natürlich ist die Sonntagshandlung nichts Alltägliches und erscheint aus diesem Grund vielleicht fremd. Doch ist sie etwas, was uns Nahrung gibt im nicht alltäglichen Sinne. Dieses Bedürfnis nach solcher Nahrung ruft in jedem von uns. Doch befriedigen wir dieses Bedürfnis eben mit den Dingen, die wir bis jetzt kennen (neben Essen, Trinken, Schlafen eben mit materiellen Dingen wie Kino, Fernsehen, Einkauf ... Konsum oder auch hitzigen Diskussionen). Dies endet über kurz oder lang mit weiterem Unzufriedensein – ein Teufelskreis.



Schülerarbeit 9. Klasse

Wir haben vergessen, wo wir uns wirklich wieder auftanken können!

Für mich kommt auch noch ein weiterer Aspekt zum Tragen. Welche Antwort können wir uns auf folgende Fragen geben?

Was trägt mich? Wo finde ich Zuflucht in ausweglosen Situationen? Wohin wende ich mich?

Ein Kind läuft stets zu Mutter/Vater und egal, wie der Tag auch war, Mutter und Vater fangen es stets mit Trost auf und helfen, die großen und kleinen Wunden zu versorgen.

Doch wem zeigen wir unsere Wunden? Wer besitzt das nötige Feingefühl dafür, wer spendet uns den nötigen Trost und spricht uns Mut zu, hilft wirklich und ist stets da?

Irgendwann kommt die Situation, wo die Mutter dafür nicht mehr sorgen kann.

Meine Gedanken sind jetzt bei dem Film *Sophie Scholl* bzw. beim Klassenspiel der 12. Klasse an unserer Schule ...

Deshalb ist es von so unschätzbarem Wert, den Kindern zu zeigen, was sie für andere Möglichkeiten haben, um sie in ihrem Inneren zu stärken.

Gabriele Beyer (E), Tel. 91 74 27 94

Ich kann mich noch gut daran erinnern, wie ich früher als kleiner Junge sonntags in unserer katholischen Kirche in einem kleinen Ort im Saarland auf den vorderen niedrigen Bänken herumrutschte. Ein Blick nach hinten war geächtet, sodass ich heute noch eine Beklemmung spüre, dies in einer Kirche zu tun. Brav und still sollten wir der Andacht folgen. Aber was machten wir? Für mich und meinen Mitleidenden auf der Bank wurde die Messe zu lang. Wir veranstalteten Blödsinn unter den missbilligenden Blicken der Erwachsenen. Aber selbst, wenn wir artig waren, sind wir der Messe nicht gefolgt. Wir hofften nur, schnell dieser Langeweile entfliehen zu können. Welch eine Erlösung war es, als endlich die Messe vorbei war. Als ich 15 wurde, habe ich mich dem Zwang meiner Eltern widersetzt und bin lange Zeit nicht mehr zur Kirche gegangen. Ich habe in meiner Kinderzeit in keiner Weise erfahren, welchen Sinn die Kirche hat und was sie mir geben kann.

Daher betrachtete ich auch skeptisch die Sonntagshandlung an unserer Schule. Doch ich bin angenehm überrascht worden. Der Raum ist für diese Handlung extra hergerichtet und strahlt eine angenehme und einladende Atmosphäre aus. Diese Sonntagshandlung ist auf die Kinder zugeschnitten. Die Kinder stehen dort im Mittelpunkt. Jedes einzelne Kind wird begrüßt. Der Ablauf der Sonntagshandlung ist kurz und abwechslungsreich. Langeweile kann nicht aufkommen für die Kinder. Aktiv werden sie in die Handlung mit einbezogen. Nur ein kurzes Lied wird gesungen, das aber so tief ins Herz geht. Mit Freude vernahm ich, wie meine beiden Kinder diese Lieder nach der Sonntagshandlung weiter gesungen haben. Aber das Beeindruckendste ist die suggestive Formel: „Der Gottesgeist wird sein mit dir, wenn du ihn suchest.“ Einzeln antworten die Kinder: „Ich will ihn suchen!“ Ein Same wird in die Kinderseele gesetzt, später in Not sich dem Göttlichen zu verantworten, Trost zu finden und den spirituellen, religiösen Weg in ihrem Leben zu beschreiten.

Ich würde mir wünschen, dass allen Kindern dies zuteil wird.

Michel Beyer (E)

Großkreuz Apotheke

Ingeborg Schäfer und Isolde Schröder-Juhre oHG
Senftenberger Ring 5 □ Tel. 407 68 30, Fax 407 683 16
13439 Berlin-Wittenau

Wir führen auch Homöopathie sowie
DHU-, WALA- und WELEDA- Präparate

Sollte einmal ein Artikel nicht am Lager sein, so können wir diesen
innerhalb weniger Stunden beschaffen

Selbstverwaltung will gelernt sein

Blick über den Tellerrand

Im Folgenden möchte ich Sie gerne an Gedanken teilnehmen lassen, die mir im Zusammenhang mit meiner Arbeit in den verschiedenen Waldorf-Gremien außerhalb unserer Schule kamen.

Als Mitglied des Bundesvorstands der Waldorfschulen (Vertreterin für Berlin und Brandenburg) nehme ich an dem Austausch der Waldorfschulen ganz Deutschlands teil. Der Vorstand besteht aus Vertretern der einzelnen Regionen, die auch in diesen gewählt werden, und aus Menschen, die aus sich selber ergänzt werden (eine Findungskommission der älteren Vorstandsmitglieder, die zur nächsten Wahl nicht mehr antreten werden, schlägt ihre Nachfolger vor).

Der Vorstand, bestehend aus etwa 35 Menschen, trifft sich sechs Mal im Jahr an wechselnden Orten, sternförmig angereist aus ganz Deutschland. Alle drei Jahre sind neue Wahlen (im Oktober 2005 die nächste), wodurch ein unterschiedlich großer Wechsel jeweils entsteht.

Vor einiger Zeit hat der Vorstand sich die veränderten Bedürfnisse der Zusammenarbeit vor Augen geführt und gesehen, dass es einen Strukturwandel geben muss, um den Bedürfnissen gerecht zu werden und den Veränderungen in den einzelnen Schulen und Gremien Rechnung zu tragen. Es hat sich eine Strukturkommission aus sieben Vorstandsmitgliedern gebildet, die sich mit dieser Frage befasst und Vorschläge zur Veränderung macht.

Wir beobachten, dass sich die Lehrer immer mehr aus der Aufgabe der Selbstverwaltung herausziehen. Eine Tätigkeit, die Rudolf Steiner für jeden Lehrer gefordert hat, damit er den Organismus Schule versteht und sich selbst mit ihm eins fühlen kann. Ich handele einfach anders, wenn es meine Schule ist und ich nicht sage: Die Schule sollte dies oder jenes tun!



Es ist eine Überlastung zu bemerken, eine Kraftlosigkeit, aus der heraus man sich zurückzieht und nur seinen ganz konkreten Aufgaben nachgeht, die durch das festgelegte Deputat bestimmt sind. Es sind schon in diesen Bereichen so viele Dinge zu erledigen, wenn man sich der oft großen sozialen und familiären Not der Kinder nur ein wenig annimmt!



Woher kommt es, dass viele Lehrer dann keine Kraft mehr haben, sich auch noch mit den sozialen Verhältnissen der Schule zu befassen, geschweige denn der Region oder gar des Bundes? Und doch ist es unerlässlich, dass es Menschen gibt, die denen, die auch eine Waldorfschule gründen wollen, hilfreich zur Seite stehen. Unsere inzwischen recht gestandenen Schulen sind auch nicht ohne die Hilfestellung von anderen Kolleginnen und Kollegen entstanden! Indem ich als Gründungsberaterin tätig bin, gebe ich also das weiter, was ich, was wir selbst einmal erfahren haben. Und doch ist jede Schule ein wenig anders, geprägt durch die Persönlichkeiten, die an und mit ihr tätig sind.

Wenn ich mir ganz konkret selber überlege: Warum mache ich das, warum schaffe ich es neben Familie und vollem Deputat noch, so viele (unbezahlte) Aufgaben für die Schulen und Schulinitiativen der Region und den Bund der Waldorfschulen zu übernehmen? Einmal sicher, weil ich gelernt habe, meine Aufgaben gut zu organisieren in einer Zeitstruktur am Tag, in der Woche, in den Monaten der Schulzeit und in Ferienzeiten, sodass alles „zusammenpasst“. Es hilft mir natürlich dabei die langjährige Erfahrung und dass ich Fächer unterrichte, in denen keine schriftlichen Korrekturen anfallen, aber ich glaube, es sind auch noch andere Dinge, die dazukommen.

Beschäftigt man sich mit den Gedanken der Anthroposophie – in manchen Zeiten ist das intensiver möglich, in anderen weniger – dann kommen einem aus dieser Arbeit Kräfte entgegen. Man hat Gedanken und Ideen, nicht unbedingt direkt beim Lesen eines Steiner-Vortrags, sondern im täglichen Leben, in Situationen mit anderen Menschen, mit den Schülern oder Kollegen und Eltern, die helfen können, weiter zu kommen, schwierige Situationen zu lösen, Entwicklungen in Richtungen zu lenken. Und in der Zusammenarbeit mit Menschen, von denen man den Eindruck hat: „Wir arbeiten am gleichen Ziel.“, kommt

ein Kräftestrom, der hilft, weiterzumachen. Diese Kräfte sind nicht äußerlich sichtbar, sie sind geistige Ströme. Man ist so mit einer Geistwelt verbunden, zu der dann noch viel mehr zu denken ist. Wir sehen sie halt nicht, die geistigen Wesen, von denen Rudolf Steiner in seinen Vorträgen und Büchern berichtet, in der Anthroposophie. Aber man kann sich mit diesen Gedanken vorurteilsfrei beschäftigen, man kann etwas Geistiges erspüren mit seiner eigenen Leiblichkeit und kommt dann vielleicht auch zum Verständnis der Zusammenhänge.

Zurück zum Schulorganismus. Immer weniger Lehrer sind in und für die Selbstverwaltung tätig. Das bedeutet, dass diese Aufgaben an die Geschäftsführer gegeben werden, die ja dafür bezahlt werden, „dass die Schule läuft“. Das Berufsbild der Waldorfgeschäftsführer ist nun allerdings sehr unterschiedlich! An unserer Schule haben wir dies bemerkt, als es um



die Ablösung unseres seit der Gründung vor 24 Jahren im Amt gewesenen Geschäftsführers Herrn Anschau ging. Wonach mussten wir suchen, musste der „Neue“ alles genauso machen und können wie der „Alte“, damit es richtig läuft? Sieht man sich allein in Berlin die Waldorfschulen mit ihren Geschäftsführern an, so sind alle anders, haben ganz andere Biographien und damit andere Voraussetzungen. Und doch lässt sich bundesweit feststellen, dass es kaum noch Geschäftsführer gibt, die auch Lehrer sind. So ist es ganz natürlich, dass es andere Gedankenbereiche sind, die zum Handeln führen. Es ist also noch wichtiger, dass die Lehrer mit dem Geschäftsführer und der Verwaltung zusammenarbeiten.

Am deutlichsten kommt für mich der Unterschied in der großen Bundesversammlung heraus, der Delegiertentagung, in der sich die Lehrer aller Waldorfschulen treffen, und der Schulträgersversammlung, in der die Vorstände zusammenkommen oder die vom Vorstand beauftragten Geschäftsführer und wenige Elternvorstände sich treffen. Geht es z.B. um Fragen der Lehrerbildung, so findet man hier sehr unterschiedliche Einstellungen zu diesem Thema. Es wird ein bestimmter Betrag für die Lehrerausbildung an den Seminaren für Waldorfpädagogik von den Schulen aufgebracht. Die prozentuale Leistung der Schulen ist durchschnittlich geringer geworden, besagt die Bildungsökonomie in ihren Aufstellungen. Die Schulen bekommen ihrerseits weniger öffentliche Zuschüsse, also leiden an der Sorge, ihr gewohnter Standard müsse sinken. Und dennoch ist es für die Sicherung der Zukunft der Waldorfschulen unerlässlich, dass die künftigen Lehrer eine gute oder noch bessere

Ausbildung erhalten als bisher. Wir zahlen also in unsere eigene Zukunftssicherung! Bei der Stärkung des Faches Eurythmie waren die Meinungen beeinflusst durch die Tatsache, dass es beim Staat keine Eurythmieausbildung gibt. Wenn wir also in Zukunft noch Eurythmielehrer haben wollen und nicht das Fach aus dem Lehrplan streichen sollen, dann muss da finanziell unterstützt werden. Allerdings sicher nicht nur finanziell, sondern auch durch andere Dinge, die diese Kunst verständlicher und damit begehrenswerter machen. Sieht man aber auf die Musiklehrerausbildung, so wird es schwieriger. Musiklehrer werden auch an staatlichen Einrichtungen ausgebildet, warum ist es nötig, eine eigene Waldorfausbildung zu haben? Die Lehrerdelegierten sahen das eher als notwendig an als die Schulträger. Warum? Bei Letzteren wurde auf das Geld und die eigene Schule geblickt und die Sorge, dass man jetzt selber zu wenig habe. War bei den delegierten Lehrern Blauäugigkeit im Spiel, weil sie sich nicht mit Fragen des Geldes befassen? Sie meinen vielleicht, der Geschäftsführer wird schon dafür sorgen, dass sie immer ihr gewohntes Gehalt bekommen, der Schulbau schon fertig gebaut wird oder auch nur in Stand gesetzt oder gehalten wird. Oder war es das wirkliche Verständnis für die Waldorfpädagogik, dass der Musikunterricht an Waldorfschulen eben doch anders ist als an staatlichen Schulen? Ein ganz deutliches Problem stellt sich für neue Waldorflehrer mehr als früher: Wissen sie wirklich, was sie in der Waldorfschule und der Waldorfpädagogik erwartet? Wollen sie das wirklich oder überblicken sie es nicht? Ganz besonders als Künstler kommt ja noch hinzu, dass man es oft schwerhat, die Pädagogik als genauso wichtig anzusehen wie die Kunst selbst. Aus persönlichen Gesprächen ist mir deutlich geworden, dass es sehr wichtig ist, auch eine Waldorf-Musiklehrerausbildung zu haben mit ihren ganz speziellen Waldorfinhalten, z.B. nicht mit all den technischen Musikwiedergaben usw.

Es bleibt die Frage: Wie kann eine bessere Zusammenarbeit zwischen Lehrern und Vorständen bzw. Geschäftsführern eingeleitet werden, da die Voraussetzungen sehr unterschiedlich geworden sind und ein fruchtbarer Austausch nicht mehr selbstverständlich ist? Lehrer müssen sich für die Verwaltungsdinge interessieren lernen und Geschäftsführer für die pädagogischen Fragen. Dies gilt für die einzelne Schule, aber auch für die gesamte Schulbewegung. Wir sind auf dem Wege, denn unser Geschäftsführer ist bei allen Konferenzen, auch den pädagogischen, ganz selbstverständlich dabei.

Dorothee Kionke (L)



Bericht der 13. Kollegiumsfahrt

vom 10. bis 12.2.2005

Zum diesjährigen Bericht möchte ich allen Lesern einmal einen kleinen Rückblick geben, seit wann es solche Kollegiumsfortbildungen, verbunden mit einem Ausflug, gibt. Immer mal wieder gab es die Diskussion: Ist es nötig, dass man wegfährt? Könnten wir es nicht auch in der Schule machen? Die Familie – der Babysitter kostet Geld – es braucht vor allem für Mütter mit kleineren Kinder viel Vorbereitung usw.

Es gab einmal eine Fortbildung in unserer Schule mit Herrn Schiller vom Waldorflehrerseminar Stuttgart mit einem gemeinsamen Mittagessen in der Pizzeria im Dannenwalder Weg, aber alle anderen Jahre fand sie nicht in der Schule statt. Es ist etwas anderes, wenn man an einem anderen Ort ist und auch über Nacht gemeinsam unter einem Dach sein kann! Auch, wenn man es ermöglichen kann, die Familie nicht dabei zu haben, vor allen Dingen als Mutter! Ich weiß, wovon ich rede, denn ich bin Mutter von drei Kindern und habe immer sehr viel zu organisieren gehabt. In einem Jahr in Chorin hatten wir auch Kinder mitgenommen, das fand ich nicht besser!

Jahr	Ort	Teilnehmerzahl	Mitgestaltung
1989	Königslutter	?	
1990	Lamspringe	?	
1991	Chorin	?	
1992	Kühlungsborn	21	
1993	Greifswald	?	
1994	Chorin	23	
1995	Zechliner See	?	
1996	Hirschluch	?	
1997	-		
1998	-		
1999	-		
2000	-		
2001	Grimnitzsee	?	
2002	Chorin	24	
2003	Grimnitzsee	22	Herr Schiller
2004	Kröchlendorf	27	Herr Schiller
2005	Kröchlendorf	21	Herr Schiller

Es lässt sich daran ersehen, dass es immer eine etwa gleich große Gruppe des Kollegiums war, die sich daran beteiligt hat, auch wenn ich nicht mehr von allen Jahren die Teilnehmerlisten aufgehoben habe. Weiter ist eine Erfahrung: Wenn sich keiner der Sache annimmt und diese Unternehmung organisiert, findet sie nicht statt. (1997 wurde mein drittes Kind geboren und deshalb hatte ich keine Kraft dafür.)

Es ist da schon eine beachtliche Zeit zu überblicken, und ich muss sagen, bei jeder Fahrt kommen andere Erinnerungen bei mir, nicht alle sehr inhaltlich geprägt. Die Erinnerungen an die drei letzten Fahrten sind allerdings sehr stark von dem inhaltlichen Teil geprägt, der durch die Mitwirkung von Herrn Schiller ausging. Diese fand ich eine sehr starke Bereicherung und hatte den Eindruck, dass es nicht nur mir so ging. Der Inhalt hat mich das Jahr über weiter beschäftigt und in vielen anderen Situationen zum Nachdenken angeregt oder auch Fragen beantwortet.

2003 und 2004 waren es die Lehrermeditationen aus „Zur Vertiefung der Waldorfpädagogik“ von Rudolf Steiner, die wir uns zum Thema genommen hatten, und in diesem Jahr beschäftigten wir uns mit der Pädagogik der Zukunft.

Was muss sich in der Zukunft an Schule ändern?

Herr Schiller hatte den theoretischen Teil so aufgebaut, dass wir die Elemente Vererbung, Milieu, Erziehung und das Selbst ansahen, wie diese sich in den letzten hundert Jahren verändert haben. Wir gingen die einzelnen Bereiche durch und zählten auf, was durch die Vererbung geprägt ist und was sich verändert hat. Und so mit jedem einzelnen Bereich.

Wir sahen den Film „Treibhäuser der Zukunft“, ein Film, in dem einzelne Ganztagschulen aus ihrer Arbeit berichten und zeigen was sie machen. Manches macht den Eindruck von Waldorfverwandtschaft, anderes auch wieder nicht. Es war aber sehr anregend, da wir ohnehin uns gerade sehr mit diesem Thema befassen.



Als künstlerische Tätigkeiten hatten wir das Kollegiums-Quartett in Zusammenarbeit mit denjenigen, die Ton-Eurythmie machen wollten. Sie übten an einem Teil des Schubert-Quartetts „Der Tod und das Mädchen“ und zeigten uns zum Abschluss eine kleine Aufführung, die sehr beeindruckte. Ein deutliches Zeichen, dass die Kollegen sich nicht zum ersten Mal mit Eurythmie beschäftigten!



Außerdem gab es neun Kollegen die sich mit dem Plastizieren befassten. Hier beschäftigte man sich mit der Aufgabe, einem Kopf einmal von innen heraus nachzuspüren, und bildete dafür einen Hohlraum, aus dem man vor allem Stirn, Nase und Kinn vom gedachten Mittelpunkt aus nach außen hinaus drückte. Dies war eine schwierige und konzentrierte Übung, die äußerlich nicht viel sehen ließ, denn der Schatz lag innen! Zur Erholung war die zweite Aufgabe ein Kopf von außen, der recht handgreiflich und mit viel Freude plastiziert wurde. Und zum dritten Termin gab es die Aufgabe, einen Menschen in Bewegung zu gestalten. Die Themenstellung gliederte sich an einen von Herrn Schiller genannten Vortrag von R. Steiner (GA 177), in dem es um die Veränderung des Menschenkörpers von der Vergangenheit in die fernere Zukunft ging. Das eigentlich Plastische am Menschen ist der Kopf, sagt Steiner, und weniger die Gliedmaßen. Deshalb haben wir die Gliedmaßenbewegung gestaltet. Beim eigenen Tun wird das, glaube ich, schon zu bemerken sein.

In diesem Jahr hatten wir uns vorgenommen, die gemeinsame Arbeit etwas länger auszu-dehnen, weil es in den letzten Jahren als zu kurz empfunden wurde. So war die Möglichkeit, auch ganz aktuelle Dinge mit zu besprechen. Diese sind vielleicht nur kurz zu nennen: Es ging um Personalentwicklung, Ganztagschule und unser Schulprofil, welches wir aufgerufen sind, aufzustellen.

Für die Kolleginnen und Kollegen, die mitfahren konnten, war es eine befruchtende Arbeit.

Dorothee Kionke (L)



Sonnen-Apotheke

Tegel

Apotheker Eckart Kielhorn
Grußdorfstraße 12 · 13507 Berlin-Tegel
Telefon 433 64 94 · Telefax 433 87 60
Mo-Fr 8⁰⁰ - 19⁰⁰ Sa 8³⁰ - 14⁰⁰



Botendienst: Bis 13 Uhr bestellt, bis 18 Uhr gebracht! (innerhalb Reinickendorf)

... bleiben Sie gesund

Buchhandlung

LESELUST GmbH

Kinder & Jugendbücher
Taschenbücher - Reiseführer
Holzspielzeug ... und noch
viel mehr ...

Wir besorgen Ihnen fast jedes
lieferbare Buch in 24 Stunden!

Waidmannsluster Damm 181
13469 Berlin
Telefon 4 02 56 06 - Fax 4 02 30 37



Bericht vom Vorstand

Wie mit dem beginnenden Frühling die Tage länger werden und das Grün zu sprießen beginnt, beginnt auch bei den Menschen der Waldorfschule im Märkischen Viertel die Hoffnung wieder zu grünen. Es werden Pläne gemacht, Veränderungen erdacht und es wird versucht, das auch in die Tat umzusetzen. Mit anderen Worten: Die Waldorfschule baut. Weil das aber Sache auch des Vorstandes ist, ist die Planungs- und Ausführungsphase immer mit viel Nachdenken verbunden, über das der Vorstand als verantwortliche Instanz dann noch einmal nachzudenken und freizugeben oder zu verwerfen hat.

Die Schuleingangsstufe hat ihre Gründung im Winter erlebt. Die Planungen dazu sind im Vorstand abgeschlossen. Die Aufnahmen haben bereits stattgefunden. Nun folgte darauf als erste Stufe die Überlegung zu einem Modell Verlässliche Halbtagsgrundschule (VHG), die noch im Kollegium in Planung ist, für die aber bauliche Veränderungen wegen der Verlängerung der angebotenen Schulzeit ausgedacht werden mussten. Gleichzeitig, um die Mittel zu sammeln, wurde über die Ganztagschule nachgedacht, die ja in vielen Teilen unserer Schule bereits praktiziert wird. Für diese werden weitere Räume benötigt, sodass es sich anbot, VHG und Ganztagschule in eins zu denken und darüber planend zu entscheiden. Neue Räume müssen her, die Küche soll umgebaut, der Schulhof umgestaltet werden. Und weil unser Geschäftsführer Herr v. Dresky Verhandlungsgeschick an den Tag legte, kann auch gleich der Schulhof noch vergrößert werden. Die Erörterungen zu solchen Plänen sind beschwingend, wegen der finanziell nicht rosigen Situation der Schule gelegentlich niederdrückend, aber auf jeden Fall bewegend. Es geht vorwärts, aufwärts. Gute Stimmung herrscht, die zum Frühling passt.

Vor diesen aufbauenden Tätigkeiten an der Schule führte der Vorstand seine Bautätigkeit für das gedeihliche Zusammenwirken in seinem Innern aus und setzte sich gemeinsam zu Tisch in einem Restaurant. Dieses Sondertreffen war einesteils Ausdruck der mittlerweile guten Zusammenarbeit untereinander. Anderenteils sollte damit strukturell die Ebene fruchtbaren Wirkens weiter geglättet werden. Das ist in dieser kurzen Zeit auch spürbar geworden im nun noch vertrauensvolleren Umgang miteinander. Schließlich ist die Halbzeit fast erreicht und Umgang und Arbeit miteinander sind sympathisch aufeinander abgestimmt.

Dass wir uns im Vorstand natürlich ständig mit Geldproblemen beschäftigen, gehört zur Natur der Sache: Schulgeld, Schulgeldtabelle, Beiträge zum Bund der Waldorfschulen, Anträge auf Mittel im Rahmen der Veränderung VHG und Ganztagschule, Architektenvertrag, Baukosten, Jahresabschluss der Schule, Zuwendungsbescheid des Senates an die WMV (Kürzung der Mittel für unsere Schule als auch für viele andere Schulen), Darlehen aus Dahlem, Fundraising (Mittelbeschaffung durch Spendengelder, Firmenbeteiligungen an Schulprojekten etc.)

Geldneutrale Aufgabenbereiche sind die Zukunft des Fördervereins an unserer Schule und Überlegungen, aus diesem heraus Aktivitäten zu gestalten (Fortbildungsveranstaltungen, Vorträge an der Schule etc., das ist noch etwas unklar), Personen zu finden, die die Arbeit von Frau Rating, Vortragende an unsere Schule zu holen, fortführen.

Anderere Themen kreisen um die vielfältigen Vorhaben, wie sie im Kreis des Kollegiums entstehen oder dort besprochen werden: Abschlüsse, Prüfungen, Kollegiumsfahrt, Bebauung des Grundstücks mit Hütten durch Klassenlehrer, Fortbildungsveranstaltungen, Erlebnispädagogik, Situation an anderen Schulen der Region.

Von Elternseite wird insbesondere eingebracht: Elternvertreterkreis, Vertrauenskreis, Sommerfest, ELK und ihre Struktur, Hort, Schulhofgestaltung, Instandhaltung des Gebäudes, Mittelbeschaffung.

Kurz vor Abschluss dieses Berichtes trafen sich die Vorstände und Geschäftsführer aller Waldorfschulen aus der Region Berlin/Brandenburg in der Kreuzberger Waldorfschule zu einer ersten Kontaktaufnahme mit kleinem Gesprächs- und Vortragsprogramm. Erfahrungsaustausch und engere Kontaktnahme sind das Ziel.

Vielfältig und durchaus unterhaltsam ist das Angebot von Gesprächssituationen im Vorstand. Es werden wichtige Entscheidungen für die Zukunft der Schule und das gegenwärtige Funktionieren dieser gefällt unter der Regie und sorgfältigen Beratung des Geschäftsführers unserer Schule. Wer etwas von der Schule noch nicht weiß – hier erfährt er es oder kann sein Anliegen einbringen. Und das alles für nur zwei Stunden am Abend eines Wochentages. Nur selten wird es mehr. Das ist ein gutes Geschäft mit reichlichem Informationswert und guter Unterhaltung durch alle Mitglieder. Denn dass sich ein jeder anstrengt, sein Bestes zu geben, kann in vielfältigen Augenblicken einer jeden Sitzung beobachtet werden. Für Lehrer ist es spannend, die Eltern als Vertreter ihrer verschiedenen Berufe wahrzunehmen und von deren Sachkenntnissen zu profitieren, als auch deren anderen Blick auf Schule und Kinder mitzubekommen und vielfältig dazulernen. Hin und wieder dürfen die Lehrer auch ihre Positionen zur Schule abstecken und erklären. Eine fruchtbare und interessante Zusammenarbeit geschieht so.

Friedrich Seidenfaden (L)



- hochwertige*
- ✓ Aloe-Produkte
 - ✓ Nahrungsergänzung
 - ✓ Sportlerernährung
 - ✓ Körperpflegeprodukte
 - ✓ Geschenke

Gewicht: reduzieren - aufbauen - halten

Katharina und Peter Werner
Herbalife selbständige Berater
Tel: 030-40396513 Fax: 40375931
e-mail: PeterHWerner@t-online.de

Auf dem Weg zur offenen Ganztagschule

Zusammenfassung der bisherigen Arbeit

Mit der Gesetzesänderung zum Schuljahr 2005/2006

- wird die Waldorfschule Märkisches Viertel den SchülerInnen von der Elementarklasse bis einschließlich der 6. Klasse eine verlässliche Betreuung von 7.30 bis 13.30 Uhr anbieten (verlässliche Halbtagsgrundschule).
- können weiterhin SchülerInnen auch nachmittags betreut werden – von der Elementarklasse bis einschließlich der 6. Klasse (im Hort oder im Rahmen der offenen Ganztagschule).

Verlässliche Halbtagsgrundschule (VHG)

Es handelt sich hierbei nicht um eine Ausdehnung der reinen Unterrichtszeit, sondern um die Möglichkeit, die Kinder auch vor (ab 7.30 Uhr) oder nach dem Unterricht (bis 13.30 Uhr) in der Schule pädagogisch sinnvoll zu betreuen. In diesem zeitlichen Rahmen wird es selbstverständlich wie bisher ein (kostenpflichtiges) Mittagessen geben.

Für diese Betreuung kommen auf die Eltern keine zusätzlichen Kosten hinzu (ausgenommen der Essenskosten).

Hort

Durch die verlässliche Halbtagsgrundschule wird sich der zeitliche Umfang der Hortbetreuung ändern. Eltern, die eine Betreuung im Hort wünschen und über einen entsprechenden Betreuungsbedarf verfügen, können folgende (kostenpflichtige) Module wählen:

- | | |
|-------------------------|------------------------|
| a. Frühbetreuung | von 6.00 - 7.30 Uhr |
| b. Nachmittagsbetreuung | von 13.30 - 16.00 Uhr |
| c. Spätbetreuung | von 16.00 - 18.00 Uhr. |

(Genaue Informationen zur Hortbetreuung sind beim Hortvorstand zu erfragen: D. Court, P. von Freeden, B. Warembourg.)

Offene Ganztagschule

Kinder, die bisher keinen Hortplatz beanspruchen konnten, da kein Betreuungsbedarf nach den Richtlinien des Jugendamtes bestand, können ab dem nächsten Schuljahr im Rahmen der offenen Ganztagschule auch nachmittags pädagogisch sinnvoll in den Räumen der Schule betreut werden. Diese Betreuung ist für die Eltern kostenpflichtig. Die Schule bekommt für dieses Angebot keine Personalkostenzuschüsse vom Senat.

Neben einem gemeinsamen Mittagessen, Hausaufgabenbetreuung und Möglichkeiten des freien Spiels werden zusätzlich Arbeitsgruppen auf handwerklichem, künstlerischem und erlebnispädagogischem Gebiet angeboten.

Das nachmittägliche Kursangebot hängt ganz entscheidend von der Anzahl und den Interessen der teilnehmenden Kinder ab. Mit Hilfe eines Fragebogens versuchen wir, bereits vor den Sommerferien einen Überblick zu bekommen, mit dessen Hilfe wir konkreter planen können. Wir arbeiten intensiv daran, in den nächsten Wochen genauere Angaben über die Betreuungskosten im Rahmen der offenen Ganztagschule machen zu können.

So entstehen Chancen zu einer engeren Zusammenarbeit von LehrerInnen, ErzieherInnen und anderen Künstlerinnen. Nicht zuletzt erhoffen wir uns durch dieses Konzept, dass sich die Schule immer stärker zu einem reichen Lebens- und Begegnungsraum entwickelt.

Bauliche Veränderungen (s. auch M(a)erker, Frühjahr 2005)

Die Betreuung im Rahmen der offenen Ganztagschule erfordert räumliche Erweiterungen. So sind Zuschüsse beantragt worden für

1. die Überdachung des Innenhofes als Begegnungszentrum für SchülerInnen, Eltern und LehrerInnen,
2. die Aufstockung des Lehrerzimmers als größere Mensa,
3. eine Küchenerweiterung,
4. einen Lastenaufzug für die Küche und
5. einen Anbau an den Eurythmiesaal als Bewegungsraum (z.B. für die Zirkus-AG).

Ein Plan für die Gestaltung der Außenanlagen wurde erstellt, ebenso eine Zuschussbeantragung für die Umgestaltung.

Ein Bauwagen als Natur-Erlebnis-Ort für das südlich hinzukommende Gelände soll erworben werden.

Die ab 1. August dazukommenden Räume der benachbarten Kita müssen eine „Pinselsanierung“ erfahren.

Dies alles wurde in zahlreichen Pädagogischen Konferenzen, zwei Eltern-Lehrer-Wochenendseminaren und in den Arbeitstreffen der „Bauplanungsgruppe“ erarbeitet. Da keine Verpflichtungen mehr zum früheren Architekturbüro bestehen, wurde beschlossen, für diese Bauphase mit dem Schulvater Herrn Panter zusammen zu arbeiten, der sehr kurzfristig und intensiv in die Planung und Umsetzung mit eingestiegen ist.

Doris Court (L), Iris Didwizsus (L), Dorothee Kionke (L)



Entwicklungsraum Schule

Ein Wochenendseminar zur Ganztagschulentwicklung

in der Waldorfschule Märkisches Viertel am 18. und 19. Februar 2005

Im Rahmen der gesamtschulischen Entwicklungsdiskussion zum Thema Ganztagschule haben sich interessierte Eltern, Lehrer/innen, Hortvorstand und Horterzieher und ein Schüler zu einem zweiten Wochenende im Februar 2005 getroffen. Schnell wurde klar, dass die Zeit des Wochenendes dazu genutzt werden sollte, die bereits im November 2004 begonnene Diskussion fortzusetzen. Darüber hinaus sollten aber auch konkrete Arbeitsergebnisse vorgelegt werden, die die Wünsche der Beteiligten für den Schulentwicklungsprozess zum Ausdruck bringen. Diese Ideen, Wünsche und Vorschläge sollten in der schulischen Diskussion an anderen Orten (Pädagogische Konferenz, ELK) Berücksichtigung finden.

Um möglichst schnell wieder thematisch anzuknüpfen, wurde nach einer kurzen Vorstellungsrunde von Herrn Herrmann ein inhaltlicher Impuls gesetzt mit einer Vielzahl von Fragestellungen wie: Hat sich die Lebenswelt von Kindern und Eltern gewandelt? Welche Konsequenzen hat dies für die Schule? Sollte heute der Rhythmus für Kinder neu gedacht werden? Wie könnte sich Schule unter dieser Fragestellung verändern? Bietet die Umsetzung in Richtung Ganztagschule Chancen für eine verbesserte waldorfpädagogische Arbeit? Muss Waldorfschule heute nicht sinnvollerweise Ganztagschule sein?

Im Bemühen um eine Einschätzung dieser aufgeworfenen Fragen aus der jeweiligen Sichtweise der Eltern, Schüler, Erzieher oder Lehrer entwickelte sich rasch ein interessantes Gespräch. Es zeigte sich, dass die Veränderungen von allen wahrgenommen werden, die Art, darauf zu reagieren, jedoch verschiedene Ausprägungen annimmt. Von ängstlichem Bewahren bis hin zu offensiven Veränderungswünschen schulischen Lernens und Arbeitens wurde ein weites Spektrum sichtbar.

Um den ersten Meinungsaustausch durch konkrete Eindrücke zu erweitern, wie bereits andere Schulen auf die pädagogischen Herausforderungen reagieren und Ganztagschulmodelle praktizieren, haben wir uns nachfolgend einen Film von Reinhard Kahl zur Thematik Ganztagschule unter dem Titel „Treibhäuser der Zukunft“ angeschaut. Die im Film gezeigten Schulen (keine Waldorfschulen) beeindruckten durch ihre dynamische Umgangsweise, pädagogisches Arbeiten zeitlich wie inhaltlich neu zu gestalten. Einige Elemente waldorfpädagogischen Arbeitens tauchten auf (Idee der Jahresarbeit, Integration handwerklichen Arbeitens etc.), aber auch Einflüsse anderer reformpädagogischer Ansätze. Klar wurde, dass sich der Ort Schule vom reinen Lern- zum Lebensraum entwickelt. Um dies zu gewährleisten, sind dementsprechend räumliche und zeitliche Veränderungen erforderlich. Denn nur dort, wo sich Schüler wie Lehrer wohl fühlen, kann auch ganzheitliches Lernen umgesetzt werden.

Inspiziert durch die Vielzahl von Eindrücken sprudelte die auswertende Diskussion nur so, und mit einer Menge von Ideen und Phantasien gingen wir in den zweiten Tag. Hier stand für uns die Absicht im Vordergrund, frei von jeglichen organisatorischen Sachzwängen und

finanziellen Restriktionen unsere Wünsche, Vorstellungen und Gestaltungsideen zu entwickeln. In Kleingruppen wurden entsprechende Punkte gesammelt. Im Plenum fand eine anschließende Strukturierung zu Schwerpunktthemen statt. Mit viel Kreativität wurden die Schwerpunktthemen durch Zielvorstellungen präzisiert. In einem letzten Energieschub konkretisierten wir Umsetzungsvorschläge. Die Ergebnisse verdeutlichten wir auf großen Transparenten sichtbar für alle im Eingangsbereich der Schule.

Die inzwischen weitergegangene Diskussion in den Schulgremien und die Formulierung des pädagogischen Konzepts für den Antrag auf Investitionszuschuss für räumliche Umbaumaßnahmen zur Schulentwicklung haben unsere Arbeitsergebnisse aufgegriffen und integriert. Mit diesem sehr energievollen Arbeitsprozess ist es uns gelungen, die gemeinsame Aufgabe der Schulentwicklung in der Waldorfschule Märkisches Viertel in kooperativer Form fortzusetzen.

Es war eine schöne Erfahrung zu sehen, wie ein inhaltlicher Austausch an solchen Wochenenden Eltern, Schüler, Erzieher und Lehrer zusammenbringt und dazu beiträgt, dass die Entwicklung unserer Schule zu einem gemeinschaftlichen Prozess wird.

P.S. Es wäre sicher anregend, den gezeigten Film auch einem größeren Kreis Interessierter im Rahmen einer Abendveranstaltung zu zeigen.

Ulrike Osang, (E)

*** Der freundliche Naturwarenladen ***

Wir führen Obst, Gemüse und Wein
aus biologischem Anbau,
Eier von freilaufenden Hühnern,
alternative Babynahrung,
Molkereiprodukte,
Vollwertbackwaren,
umweltfreundliche Hygieneartikel,
Naturkosmetika und vieles mehr

EICHKÖRNCHEN

Waidmannsluster Damm 126 13469 Berlin, Telefon: 4 14 64 39

In- und Umkreis

Respektlosigkeit und Gewalt an unserer Schule

Nicht schönreden – entgegentreten!

Ich, Mutter zweier Kinder an dieser Schule, bin immer wieder verärgert über die Respektlosigkeit und Gewalt an unserer Schule, die bereits in den unteren Klassen anfängt. Ich halte nichts von Schönreden und werde sicherlich einigen Eltern „auf die Füße treten“, aber ich habe mich entschlossen, hier einmal einen Brief an alle zu schreiben. Ich hatte meine Kinder u.a. auch an diese Schule gegeben, weil es hieß, dass Gewalt hier nicht toleriert wird, musste dann aber feststellen, dass meiner Meinung nach diese doch sehr zunimmt.

Wie kann es sein, dass ein Mitschüler mitten im Unterricht aufspringt und einen anderen Schüler attackiert und nur durch Eingreifen des Lehrers wieder auf seinen Platz zu bewegen ist, dass Lehrer mit Schimpfwörtern traktiert werden, Lehrer teilweise so fertig gemacht werden, dass diesen die Tränen kommen, Schüler so lange gegen eine Glastür springen, bis diese dann „endlich“ nachgibt, ein Mitschüler einem anderen eine Glasflasche an den Kopf haut, dieser daraufhin eine Platzwunde erhält ... Und das sind nur einige letzte Situationen, die an unserer Schule passiert sind.

So viel Respektlosigkeit gegenüber Lehrern/Erwachsenen und Mitschülern habe ich noch nicht erlebt. Man muss meinen, dass die Kinder sich nicht mehr im Klaren sind, was sie eigentlich tun.

Freie Entfaltung – schön und gut, aber ohne Grenzen aufzuzeigen, kann es heutzutage nicht gehen. Wo soll das enden??

Es scheint vielen Eltern nicht klar zu sein, dass Kinder, die zu Hause tun und lassen können, was sie möchten, und das auch in der Schule ausleben, empfindlich das Schulleben stören und sich und anderen das Leben schwer machen. Und man sollte nicht vergessen, dass an unserer Schule viele schöne Sachen durch Lehrer-, Schüler- und Elternhand zustandekommen.

An die Lehrer möchte ich appellieren, alledem doch mehr entgegentreten und es nicht damit getan sein lassen, die Kinder immer wieder nur zu ermahnen oder vor die Tür zu stellen.

Y. Hanisch (E)

Was kann man lernen, wenn man ein Jahr lang in Madagaskar gelebt hat?

Ich habe gelernt, dass man Hühnerbeine essen kann und Kakerlakenbrühe ein gutes Antibiotikum ist. Die Vorteile, statt des Zivildienstes einen „Anderen Dienst im Ausland“ abzuleisten, liegen klar auf der Hand: Sowohl für einen selber als auch für das Projekt im Ausland ist dieser sehr andere Dienst bereichernd. Neues Land, neue Menschen, neue Gedanken, ein neues Leben – für ein Jahr auf einem der fünf Kontinente dieser Erde!

Ich habe für ein Jahr in Antananarivo, der Hauptstadt Madagaskars, gelebt und gearbeitet. Auf dieser viertgrößten Insel der Welt im Indischen Ozean, die anderthalbmal so groß wie Deutschland ist, leben nur etwa 15 Millionen Menschen. Aber sie leben in Armut, denn trotz der natürlichen Reichtümer wie Edelsteine, Vanille, Gewürze aller Art und einer einmaligen Flora und Fauna zählt Madagaskar zu den ärmsten Ländern der Welt.



Mit drei Projekten kümmert sich das deutsche Projekt Zaza Faly um die zahlreichen Straßenkinder Antananarivos. Im Hauptprojekt „Tsiry“ werden unter der Woche täglich etwa 60 Kinder und Jugendliche mit dem versorgt, was sie am dringendsten benötigen: Essen, Seife, neue Kleider und vor allem eines: Bildung. Nur mit einer Schulbildung werden sie jemals die Möglichkeiten haben, als Verkäufer und Händler ihren Lebensunterhalt zu bestreiten, statt sich als Lastenträger

oder Kleinkriminelle durchschlagen zu müssen. In den beiden andern Projekten „Vony“ und „Felana“ wird den Besten die Möglichkeit gegeben, eine dreijährige Ausbildung im Schneidern und Weben oder im Tischlerhandwerk zu erhalten.

Was waren nun meine Aufgaben? Eigentlich die gleichen wie die eines Zivildienstleistenden hier in Deutschland: Mit den Kindern spielen, Freizeitaktivitäten organisieren und durchführen, in der Vorschule den Kleinsten das Schreiben beibringen oder mal mit den Jugendlichen Basketball spielen gehen. Keine ruhige Minute gönnen einem die Kinder, weil man als Weißer viel zu exotisch ist, um nicht beachtet zu werden. Man muss sie hochheben, durch die Luft wirbeln und auf den Schultern spazieren tragen. Dafür bekommt man dann Zöpfe ins Haar geflochten. Besonderes Interesse gilt immer den Nasen der Praktikanten. Madagassische Nasen sind platt wie die der Asiaten, und deswegen freuen sie sich immer ganz besonders über die langen Dinge im Gesicht der Weißen und nennen sie „lava orona“, lange Nase. Kinder brauchen Liebe, Zuneigung und Aufmerksamkeit. Und gerade die Straßenkinder sind es, die davon am wenigsten bekommen. So ist es eine der wichtig-



sten Aufgaben der Praktikanten vor Ort, die Kleinen hochzuheben, auf dem Arm zu halten, sie einfach wahrzunehmen – die, die in ihrem alltäglichen Leben wie der Dreck behandelt werden, in dem sie leben.

Als Schüler habe ich lange bei Steinbrücke mitgearbeitet und war so mitverantwortlich für viele Tausend Euro, die Jahr für Jahr über Zaza Faly nach Madagaskar gelangten. So war es für mich von besonderem Interesse zu sehen, wie das Geld vor Ort eingesetzt wird. Ich konnte mich davon überzeugen, wie die von den Berliner Waldorfschülern in ihrer Freizeit geleistete Arbeit Früchte trägt und für über hundert Kinder auf den Straßen Antananarivos tägliche Wohltaten bedeutet.

Wie habe ich den Wechsel der Kultur, den Kulturschock erlebt? In den ersten Wochen ist alles aufregend und toll. Der Gang zum Markt, die Menschen, die einen anstarren, weil man weiß ist, die Fahrt mit den überfüllten



und rostigen „Bussen“. Man staunt und fühlt sich als glücklichster Mensch der Welt und genießt und erlebt. Hat man sich aber nach einigen Wochen an alles gewöhnt, so setzt man die rosarote Brille ab und denkt zuweilen wehmütig an Deutschland, wo man mit warmem Wasser duschen konnte, es keine Kakerlaken in der Küche gab und man nicht auf der Hut vor Malaria sein musste. Bis auch diese Phase vorbeigeht und alles zum Alltag wird und

man sich über nichts mehr Gedanken macht und einfach nur noch dort lebt. Ganz gewöhnlich. Das nächste Mal wundert man sich dann erst wieder, wenn man nach Deutschland zurückkehrt: Das wenige Leben auf der Straße, die Rolltreppen, die Sauberkeit, das schöne Gefühl der Anonymität.

„Interkulturelle Kompetenz“, „Globalisierung“ oder „Internationalität“ sind Schlagworte, die heute en vogue sind und alltäglich gebraucht werden. Doch wird auch danach gelebt? Reicht es, Produkte aus aller Welt zu konsumieren, den Discovery-Channel zu schauen und sich über politische Entwicklungen im Irak zu informieren, um Weltbürger zu sein? Armut ist ein immer wiederkehrendes Thema im Zusammenhang mit Entwicklungsländern. Als Bürger in einer Informationsgesellschaft können wir über Armut alles wissen – können wir sie deshalb verstehen? Können wir fühlen, was es bedeutet, arm zu sein? Nur wenn man länger in einem Land lebt, sich der Lebensweise der Menschen dort anpasst und ihre Gebräuche und Gewohnheiten versteht und ihre Sprache lernt, kann man wirklich anfangen, global zu denken und zu handeln.

Ein letzter Gedanke: Gäbe es einen Index, der die Relation zeigen würde zwischen dem materiellen Wohlstand und der Zufriedenheit eines Volkes, wer würde gewinnen? Der Madagasse oder der Deutsche? Ich habe lachende Menschen auf einer brennenden Müllkippe spielen und arbeiten gesehen. Kennen Sie einen solchen Deutschen? Ich kenne nur Leute, die unglücklich sind, weil sie ihr Auto ungenügend finden oder dergleichen. Wo ist die Genugtuung, das Glück, für das, was da ist?

Apropos: Ein madagassischer Arbeiter müsste 82 Jahre lang seinen gesamten Tageslohn sparen, um sich einen Volkswagen zu kaufen. Die Lebenserwartung liegt bei etwa 52 Jahren.

*Nepomuk Wahl
(ehemaliger Schüler
unserer Schule)*



Segelgemeinschaft an den Berliner und Brandenburger Waldorfschulen

Eine Elterninitiative

Das Segeln soll nicht Konkurrenz zum Turnunterricht oder zu den Sport-Arbeitsgemeinschaften sein, sondern soll als Ergänzung dazu verstanden werden.

Der Turnunterricht ist ja auf die jeweilige Entwicklungsphase der Kinder abgestimmt. Aber schon in der Unterstufe unserer Schule gibt es Kinder, die durch den Turnunterricht körperlich „nicht ausgelastet“ werden. Ihre überschüssigen Kräfte zeigen sich unter anderem durch Rangelieren, die zu sehr handgreiflichen Auseinandersetzungen ausarten können. Es ist daher verständlich, wenn Eltern und Kinder nach einer ausgleichenden Betätigung suchen, die nicht nur den physischen Körper zusätzlich beansprucht, sondern auch Freude macht. Diese Möglichkeiten bieten auch die Sportvereine. Man sollte sich aber darüber im Klaren sein, dass in vielen Sportvereinen bereits unter den kleinen Anfängern nach so genannten „Talenten“ gesucht wird. Diese Talente werden dann besonders gefördert, das heißt: trainiert! – Aber auch für alle anderen gilt: Training fördert die Leistung, viel Training führt zu Hochleistung und Hochleistung wird vom Vereinstrainer selbstverständlich als Ziel des Vereins und als Grundlage für die Entwicklung der Persönlichkeit angesehen.

Tatsache ist jedoch, dass viele Sportarten – insbesondere aber das intensive Training – zu einer Überbetonung des Körperlich-Physischen führen. Sinne und Wahrnehmungsorgane werden in stärkerem Maße auf den eigenen Körper und seine Leistungsgrenzen gelenkt; es wird geübt, diese Grenzen immer mehr zu erweitern. Es werden Muskelbewegungen, die normalerweise im Unbewussten liegen, bewusst gemacht, um sie für Hochleistung aktivieren zu können. Denken, Fühlen und Wollen werden sozusagen überfüllt mit allem, was die betreffende Sportart betrifft, andere Werte haben kaum noch Platz, sie können vor allem kaum noch Interesse abgewinnen. Das, was beim Turnunterricht der Waldorfschule sorgsam vermieden wird, kann so auf dem Umweg über den Sportverein zu Ungleichgewicht, Entwicklungsschäden und Spätfolgen führen.



Wenn man also die Möglichkeit des Sportvereins nutzen will, sollte man das Grundprinzip der Freude an der körperlichen Betätigung nicht verlassen und sich vor allem nicht das intensive Konditionstraining für den Leistungssport aufdrängen lassen, das bei fast allen Sportarten üblich ist.

Diese Überlegungen führten u.a. zur Gründung der Waldorf-Segelgemeinschaft.

Die Segelgemeinschaften an den Berliner und Brandenburger Waldorfschulen sind im Sommer 1983 von einer Elterninitiative gegründet worden und konnten gleich mit Schwung starten, denn zwei Mitbegründer stellten zwei Boote und sich selbst als Bootsführer zur Verfügung. Im darauf folgenden Winter wurde viel geworben und gespart. Im Frühjahr bekamen wir einen „420er“ geschenkt und konnten vom Gesparten zwei große Jollen („Galeonen“) kaufen. – So begann es vor nunmehr 20 Jahren!

Wir Initiativträger und Bootsführer sind von der positiven pädagogischen Wirkung des Segelns – ergänzend zur Waldorfpädagogik – überzeugt, weil wir sie immer wieder neu erfahren können und weil wir immer noch existieren.

Diese pädagogischen Gesichtspunkte will ich hier versuchen, etwas zu erläutern:

Mit elf bis zwölf Jahren, also in der 5./6. Klasse (manchmal auch etwas früher), beginnen die Kinder, Verständnis für anschauliche Prozesse zu entwickeln, und etwas später dann, in der 6. und 7. Klasse, gezielt nach Ursache und Wirkung zu fragen. Dies ist das Alter, in dem sich die Wahrnehmungsmöglichkeiten und Erlebnisfähigkeiten der Kinder erheblich erweitern. Es ist auch das Alter, in dem die jungen Menschen noch nicht wissen können, wie sie mit ihren neuen Möglichkeiten umgehen können, umgehen sollen: Wie und wann man die Empfindungen äußert oder verbirgt, wie man die gleichzeitig gewachsenen Körperkräfte anwendet, Wildheit und Wut beherrschen lernt. In diesem Alter können Äußerungen überdreht sein, Handlungen über das normale Maß hinausgehen und die Grenzen des für Erwachsene noch Erträglichen überschreiten. Dies sind Zeichen der Vorpubertät, in denen sich indirekt Bedürfnisse nach Autorität äußern. Solange die Kinder noch nicht in der Lage sind, sich selbst in die Hand zu nehmen, um sich sozial zu verhalten, müssen sie sich von





Eltern und Lehrern führen lassen und deren Autorität akzeptieren. Denn wer sonst könnte die verschwommenen Empfindungen in bewussteren Bahnen leiten, die aus unklaren Gedanken stammenden Handlungen korrigieren und in die richtige Richtung lenken?

Jedoch sollten wir als Eltern auch bereit sein zu sehen, dass die Kinder in der Pubertät nicht nur körperliche Reifeprozesse durchmachen. Sie werden mehr und mehr auch innerlich erwachsener und in ihren Handlungen und ihrer Wortwahl vernünftiger und bewusster. Dann sind sie inzwischen in der 8. oder 9. Klasse. Sie werden lang und schlaksig und wissen noch nicht so recht, was sie mit ihren Händen anfangen sollen. Und sie sind bereit zu helfen und etwas zu tun, wenn sie es einsehen, sind begeisterungsfähig und hungrig nach Idealen und persönlichen Vorbildern. Dazu kommt, dass Wahrnehmungs- und Erlebniszugehörigkeit so gewachsen sind, dass sich ein natürliches Bedürfnis nach Schönheit und Besonderheit einstellt, was sich in diesem Alter zu recht exzentrischen Schönheitsattributen entwickeln kann. Und das fängt bei ihnen selbst an: Auffallende Haarschnitte oder Frisuren, schrill gefärbte Haare, besonderer Schmuck an Ohren, Augenbrauen und Nase usw.

Aber der Anstoß zum Segeln ist meistens die Sehnsucht und die Vorstellung von der Schönheit des Segelbootes, des Wassers und der Natur und das „Sich-im-Einklang-mit-ihrbefinden“. Dies gilt für Zwölfjährige genauso wie für Erwachsene; denn wenn man über das Wasser schaut, die Bewegungen der weißen Segel beobachtet und die Boote wie durch flüssiges Silber gleiten sieht, dann entstehen so etwas wie Sehnsucht und die Empfindung, dass Segeln einfach schön sein muss. – Und das ist es auch!

Keiner unserer Mitsegler hat den Anstoß zum Segeln erhalten, weil ihn die damit zusammenhängenden physikalischen Fragen interessierten. Auf diese stößt man erst durch das Segeln selbst und den theoretischen Unterricht. Dann aber sind die älteren Schüler und die Erwachsenen oft erstaunt, wie aufregend und interessant Physik sein kann, wenn sie zu praktischen und anwendbaren Ergebnissen führt.

Aber auch unsere jungen Mitsegler kommen zu ihren Erlebnissen. Wenn man schon die vielen Leinen sieht, die da viele Fragen nach Ursache und Wirkung hervorrufen können, versteht man, dass es eine anschauliche Beantwortung der Fragen durch entsprechende Betätigung geben kann. Dies aber schult die Wahrnehmung sowie das Denken, Fühlen und Wollen auf eine Weise, die nicht in der Theorie stecken bleibt, sondern durch direkte Erfahrungen auf ihren Wahrheitsgehalt getestet werden kann. Und dies ist wohltuend für

die Kinder in diesem Alter. Man glaubt z.B. gar nicht, wie viel Kraft aufgewendet werden muss, um ein Segel so „durchzusetzen“ (zu spannen), dass es richtig steht und „am Wind“ die optimale Wölbung zeigt. Dazu gehören nicht nur etwas Kraft und gutes Wahrnehmen, sondern auch Gefühl für die Windverhältnisse und ein paar besondere Handgriffe aus der „Trick-Kiste“. Oder was ist es z.B. für ein tolles Erlebnis, wenn man im „Trapez“ außenbords hängt, sich mit den Beinen am Süllbord abstützt und durch Beugung der Knie und somit Gewichtsverlagerung das Gleichgewicht des ganzen Bootes mitbestimmt! Und wenn bei leichtem Wind plötzlich eine Bö einfällt und sich das Wasser grau wie Sandpapier färbt, dann heißt es: Aufpassen! Oder es steht eine frische Briese, die Wellen haben kleine weiße Schaumkämme und weiße Streifen zeigen an, woher der Wind weht, dann hat das Boot schon etwas Krängung und der Rudergänger muss die Ruderpinne gut festhalten!

Auch die Aufmerksamkeit und die Konzentration der Kinder werden gefordert, denn die Segelgemeinschaft, die eine Bö kommen sieht, kann sie gemeinsam „ausreiten“ und durch eine entsprechende Segelstellung nicht nur ihre Geschwindigkeit vergrößern, sondern auch noch „Höhe gewinnen“. Eine Segelgemeinschaft aber, die die Bö nicht kommen sieht, kann vielleicht nur noch die „Schotten fieren“, um das Ärgste (das Kentern) zu verhindern. Doch alles kann gelernt und geübt werden – das Zusammenspiel mit der Natur und das Zusammenwirken der Segler.

Toben und Wildheit kommen auf einem Segelboot einfach nicht vor, sie müssen beherrscht werden, weil ein Segelboot dafür viel zu klein und ungeeignet ist. Segeln ist also nicht ein Sport zum Ausleben überschüssiger Kräfte wie manche Ballsportarten und z.T. auch Turnen und Leichtathletik. Daher kann der Turnunterricht durch Segeln nicht ersetzt werden. Andererseits können sich Kinder beim Segeln auf einfachere Weise beherrschen lernen als durch oft wiederholte Ermahnungen. Sie lernen, ihre Körperkräfte gezielt und sinnvoll einzusetzen, ihre Wahrnehmungsorgane zu üben, ihr Denken, Fühlen und Wollen in der Gemeinschaft positiv anzuwenden – kurz gesagt: sie lernen, sich selbst in die Hand zu nehmen, ihr „eigenes Boot zu steuern“.

Nachdem wir im Herbst unsere Boote fachgerecht „schlafengelegt“ haben, läuft von Michaeli bis Ostern unser Theorie-Kurs, der dann im Sommer oder nach den Sommer-Ferien (nach entsprechenden praktischen Übungen) die Möglichkeit einer Segelführerschein-Prüfung eröffnet. Dieses sehr begehrenswerte Papier ist für die Schüler der erste „behördliche Berechtigungsschein“, den sie sich durch zusätzliches freiwilliges Lernen und mühevoller Willensübung erworben haben. Dies ist eine wichtige Erfahrung für das spätere Leben, und der Erfolg ist dann auch wirklich ein Grund, sich zu freuen und gemeinsam zu feiern.

Es bleibt zu wünschen, dass möglichst viele Waldorfschulen ihre eigenen Elterninitiativen für Segelgemeinschaften aufbauen, wenn sie brauchbare Wasserflächen in ihrer Nähe haben!

Karl-Heinz Lehmann

(Friedegonda Lehmann, Ehefrau des Autors, hatte 1981 unsere Waldorfschule im Märkischen Viertel mit begründet.)

Segeln hier im Norden – Segeln am Tegeler See

Die Jugendabteilung Segel-Klub Nixe e.V. stellt sich vor

Wir haben es viel einfacher als viele andere in der Stadt! Nahebei und große Auswahl: Der Segel-Klub Nixe in Berlin-Tegel, An der Bernauer Straße/Uferweg 152 b, ist schnell erreichbar mit dem Bus 133, Haltestelle Wassersportclub.

Wir sind rund 30 segelbegeisterte Jugendliche und Junioren im Alter von 6 bis 27 Jahren, darunter ein nennenswerter Anteil an Jugendlichen und Eltern der Waldorfschule MV. Unsere Jüngsten, aber auch ältere Neulinge, beginnen unter Anleitung auf unserem Flying Cruiser und unserer Randmeerjolle, beides Kieljollen, die ersten Erfahrungen zu sammeln. Nach einer Gewöhnungsphase und entsprechender Eignung wird auf den Optimist als Einhandjolle oder auf den Teeny als Zweihandboot umgestiegen, weiterführend stehen dann mehrere 420er- und Pirat-Jollen zum Training und zu Regatten zur Verfügung. Ein Trainer mit DSV-A-Lizenz, ein Übungsleiter mit Lizenz C und ältere Jugendliche, die soeben die Ausbildung zum Fachübungsleiter absolvieren, trainieren uns. Einer von ihnen ist Marian, der mit seinem Vorschoter Konstantin die Berliner Jugendmeisterschaft 2003 in der Piratenklasse gewonnen hat. Die Zeitschrift „Segeln“ hat uns wegen unserer vorbildlichen Jugendarbeit im August 2001 zum „Klub des Monats“ erklärt.

Im Winterhalbjahr wurden wieder für alle Ansprüche die theoretischen Grundlagen vermittelt, getrennt nach den Anwärtern auf den Jüngstenschein, die „spielend lernen“, den Regattaanfängern und Fortgeschrittenen bis zur Möglichkeit des Ablegens der Prüfung für den Sportboot-Führerschein Binnen und See, welcher zum Führen von Sportbooten mit Antriebsmaschine und unter Segel auf Binnengewässern und auf See berechtigt. Die praktische Ausbildung läuft derzeit.

Damit wir auch im Winter nicht einrosten und uns aus den Augen verlieren, haben wir die Möglichkeit, Tischtennis oder auch Tischfußball im Klubheim zu spielen, jeweils mittwochs in eine Turnhalle zu Gymnastik und Ballspiel zu gehen. Der Hit aber bei uns ist ein Poolbillard in Turniergröße.



Dass wir gemeinsam mit unseren Betreuern unsere Boote checken, evtl. noch nicht beseitigte Schäden reparieren lernen und die Schiffe segelfertig machen, ist selbstverständlich. Mit dem gemeinsamen Bau einer neuen Optimistenjolle konnten unsere älteren Jugendlichen grundlegende Kenntnisse vom Bootsbau erhalten. Das Mithelfen beim Herrichten des Klubgeländes beim Frühjahrs- und Herbstputz gehört ebenfalls dazu.

Unser erstes Segel-Event in diesem Jahr war unser Opti-Treff am Tegeler See am 29. und 30. April 2005, Inhalt war die praktische und theoretische Segelausbildung für Regattanfänger. Dabei waren Jüngste aus dem Deutsch-Britischen Yachtclub unsere Gäste.

Wir Jugendlichen/Junioren zahlen einen Monatsbeitrag von € 5,50 bis € 8,50, Aufnahmebeitrag entfällt, Boote stehen für das eine Jahr zu Verfügung, die eigene Segeljolle kann bei Teilnahme an Regatten kostenlos untergebracht werden.

Haben wir dich neugierig gemacht? Dann melde dich bei Jugendwart Ekkehard Ries, Tel. 431 97 85, riesekkehard@t-online.de oder sk-nixe@t-online.de oder über unsere homepage www.segel-klub-nixe.de.

Du kannst in einem persönlichen Gespräch offene Fragen klären, am besten gleich einen Termin für unser vierwöchiges kostenloses Schnuppersegeln vereinbaren oder du kommst einmal bei uns vorbei – z.Z. treffen wir uns immer Mittwoch und Freitag ab 16.00 Uhr (nicht in den Schulferien).

Ekkehard Ries (E)



BIO SPHÄRE
und Naturkosmetik
lebensfreundliche Produkte

Wir führen alle Produkte von

Dr. Hauschka
Kosmetik

Alt-Reinickendorf 6
13407 Berlin  Residenzstraße
Tel. 496 60 53
Mo - Fr 9-18 Uhr, Sa 9-13 Uhr

Vom Reitgestüt Gut Prädikow

Hiermit möchten wir die Gelegenheit nutzen, um den lebendigen Erlebnisbericht über den Erste-Hilfe-Kurs der neunten Klasse auf dem Reitgestüt Gut Prädikow in der vergangenen Ausgabe des M(a)erker zu ergänzen bzw. auch einige Dinge richtig zu stellen und um über unser umfangreiches und auch idealistisches Vorhaben zu berichten:

Das ehemalige Rittergut im Naturpark Märkische Schweiz konnte von uns am 30. September 2004 erworben werden. Es bietet für uns durch seine Geschlossenheit in der ursprünglichen historischen Form und Bauweise und aufgrund seiner Größe unterschiedliche Möglichkeiten der Nutzung und der Unterteilung in verschiedene Bereiche, die durch den Grundgedanken: Erleben, Erholen, Gestalten zusammengefasst werden können.

Auf dem Gut werden wir insbesondere Schulklassen in unterschiedlichen Projekten die Möglichkeit einer kreativen, auch ergebnisorientierten und somit befriedigenden Beschäftigung eröffnen wie z.B.:

- Wald-Park-Praktikum (Auslichtung, Unterholzentfernung),
- biologische Exkursionen zu den verschiedenen Teichen und Seen der Umgebung (mit anschließender Aufarbeitung und Auswertung in einem separaten Unterrichtsraum),
- Renaturierungsmaßnahmen (Wiederherstellung von natürlichen Bachläufen, Anpflanzungen von einheimischen Gehölzen) in Zusammenarbeit mit der UNB und der Naturparkverwaltung,
- sinnvolle, auf die Schüler zugeschnittene Aufbau- und Gestaltungsarbeiten am Gut in Verbindung mit individueller Freizeitgestaltung auf dem großzügigen gutseigenen Gelände.

Kleine Lesungen, Hauskonzerte (sie finden schon jetzt im benachbarten Pfarrhaus statt), Theateraufführungen und Kurse in Malerei und Bildhauerei sind u.a. für die Zukunft geplant.

Die erste Aufbauphase ist mit umfangreichen Abriss- und Aufräumarbeiten und Ausbesserungen an den Dachflächen beinahe abgeschlossen. Zur Zeit wird die ehemalige Gutsküche komplett neu gestaltet, renoviert und eingerichtet. Die anschließenden Essräume sind



bereits erweitert worden, sodass auch größeren Klassen Bewegungsfreiheit zur Verfügung steht. Auch die sanitären Anlagen werden z.Z. verbessert und ein großzügiger Unterrichtsraum (in der ehemaligen Tischlerei) wird geschaffen. Dies steht den Klassen mit einem schönen Zeltplatz mit Lagerfeuerstelle und einer Freizeitwiese am Gutspark ab Mitte dieses Jahres in Prädikow zur Verfügung.

Die Bauunterlagen für die Errichtung der klassenfahrtgeeigneten Ferienunterkünfte im Südwesten des Gutes wurden vom Architekten beim Amt bereits eingereicht. Viele Anregungen und Wünsche von Lehrern unterschiedlicher Schulen konnten in die Planung mit einfließen. Die einzelnen Gewerke werden voraussichtlich schon Mitte des Jahres mit dem Bau beginnen, sodass dann die Ferienunterkünfte ab Frühjahr 2006 gebucht werden können.

Trotz dieser Anstrengungen ist dem Gut – es ist eines der größten Güter Brandenburgs in einer der schönsten und abwechslungsreichsten Landschaften – natürlich die stufenweise Aufbauphase anzumerken, die jedoch gerade eine lebendige und organische Entwicklung ermöglicht.

Bei Interesse oder Fragen wenden Sie sich bitte an Familie Preuß, Telefon: 030/8337997.

i. V. Roland Preuß



FAHRRADISO
Beratung – Verkauf - Reparatur
Tel. 404 84 01
Schlossstrasse 1 – Ecke Wachsmuthstraße
www.fahrradiso.de

Neue Räder von



W WANDERER

Ihr könnt bei uns auch kopieren: DIN A4 s/w 9 €Cent

Öffnungszeiten: Mo-Fr 10:00-18:00 Sa 10:00-14:00

Bücher und Bibliothek

Neues aus der Schulbücherei

Wie im letzten Maerker angekündigt, haben wir inzwischen eine Inventur in unserer Schulbücherei durchgeführt. Wir haben uns an einem Samstag getroffen und mit viel Mühe und Staub unsere Bücher stundenlang durchgeforstet. Das Ergebnis dieser Aktion war ziemlich niederschmetternd.

Wir haben zwar auch ein paar Schätze entdeckt, die sich in unseren Bestand eingeschlichen hatten, aber halt auch eine erschreckend hohe Anzahl an Büchern vermisst, die schlicht und einfach fehlen. Haben sie kleine Füße bekommen oder haben sie sich dank magischer Kräfte in Luft aufgelöst?

Liebe Leser – wer weiß, dass die Bücherei nur dank Spenden und ehrenamtlicher Arbeit existiert, wird unseren Kummer über diesen Verlust verstehen.

Falls sich also der eine oder andere Ausreißer in einem Bücherregal zu Hause findet, wäre es schön, wenn er auch den Rückweg in die Bücherei wieder finden würde.

Mit herzlichen und erwartungsvollen Grüßen

für das Büchereiteam

Stefanie Böttger (E), Angelika Heinrich (E)

Bücherauswahlliste

Wir wollen in Zukunft regelmäßig im M(a)erker unser Angebot zu bestimmten Themen vorstellen.

Das soll nur eine Auswahl sein und Eltern, Lehrer und Schüler neugierig machen, sich selbst etwas auszusuchen.

Bücher über die Jahreszeiten sind sicher besonders für uns Eltern interessant. Durch das Wachsen der Kinder verändern sich doch auch viele Rituale im Jahresverlauf und können immer wieder neu ergriffen werden.

- **Mit Kasperle durch das Jahr**, Kasperletheater zu Ostern, Johanni, Michaeli und Weihnachten

- **Feste in Kindergarten und Elternhaus**, Teil 1 und Teil 2
- **Mit Kindern Feste feiern**, Anregungen
- **Der Kreis der Jahresfeste**, Perspektiven der Anthroposophie
- **Geschichten zu den Jahresfesten**, zum Vorlesen
- **Die Dreiheit im Jahresverlauf**, ein Werkbuch zur Festgestaltung mit Anleitungen
- **Das Kinderfestebuch**, Anregungen für Geburtstage, Dekoration, Lieder und Schnuckeleien

Indianerbücher für Acht- bis Zwölfjährige

- **Die Indianergeschichte**, ein Roman, der auf sehr einfache und bildhafte Art das Leben einer Indianerfamilie beschreibt
- **Unsere kleine Farm**, die Geschichte von Laura und wie es in ihrer Kindheit (Pionierzeit Nordamerikas) in der Prärie zuging
- **Die Indianer**, Ein Buch über indianischen Schmuck, Trommeln, Kleidung und wie man es herstellt, mit vielen Anregungen, was man mit Kindern basteln oder tun kann. Haben Sie schon einmal Kalebassengeschirr selbst gezogen?
- **Bisonjäger und Mäusefreunde**, für Leseanfänger mit großer Schrift und vielen Bildern
- **Steinadler**, für Leseanfänger, ein Buch über einen zehnjährigen Jungen, seinen Großvater und ein Schlittenhunderennen.
- **Sajo und ihre Biber**, eine Tiergeschichte für kleine Gerneleser, in dem auch viele indianische Wörter erklärt werden.
- **Indianerabenteuer**, Tier- und Menschenabenteuer für Gerneleser
- **Der Windadler**, ein Indianer schreibt über die Geschichten seines Volkes und beschreibt, wie die Kinder über das Erzählen erzogen werden, sehr bildhafte Sprache
- **Fallensteller am Bibersee/Die Hunde Wakondas**, Abenteuergeschichten für Kinder, die schon etwas besser lesen können
- **Indianerwinter**, eine Geschichte aus neuerer Zeit, in der ein verwaistes Geschwisterpaar von einer alten Frau aufgenommen wird, die noch über altes Wissen verfügt und mit ihnen einen Winter im hohen Norden Alaskas verbringt.
- **Mirko-Atsistamokon**, eine dreiteilige Geschichte, die eher für Ältere geschrieben ist, erzählt von dem sechzehnjährigen Mirko, der in einem Reservat leben muss, jedoch früher die Freiheit des Indianerlebens kennen gelernt hat.

Stefanie Böttger (E)

Freiberger

- Was ist frischer als frisch?
- Was wird ohne Zusatzstoffe produziert?
- Was schmeckt Alt und Jung?

Natürlich Pizza, Pasta und Baguettes von Freiberger!



Freiberger Lebensmittel GmbH & Co. Produktions- und Vertriebs KG
Zerpenschleuser Ring 1 • 13439 Berlin

Ehem(a)erker

Sie ist noch nicht vergessen

Impressionen eines ehemaligen Schülers der Freien Waldorfschule Breslau (1930-1939)

Es war vor 75 Jahren, am 24. April 1930, an einem strahlend sonnigen Frühlingstag, als in der früheren Landeshauptstadt Schlesiens, in Breslau, dem heutigen Wrocław, eine fröhliche Schar von 55 Kindern mit ihren Eltern und Lehrern einen lichten Pavillon auf einer Wiese am Rande des Scheitniger Parkes als ihre zukünftige Schule in Besitz nehmen durfte. Nach der „Mutterschule“ in Stuttgart sowie den Schulen in Hamburg, Essen, Berlin, Hannover, Dresden und Kassel war es die achte Freie Waldorfschule in Deutschland sowie zugleich in Europa und darüber hinaus die damals östlichste Waldorfschule. „Sie war ein ganz kleines, aber wichtiges Organ im geistigen Leben der Stadt.“, betont die ehemalige Schülerin Eva-Ursula Melzer, die bis heute für die noch lebenden Ehemaligen der Schule in selbstloser Weise eine wertvolle Kontakt- und Informationstätigkeit ausübt.¹

Die über Jahrhunderte hinweg durch die Einflüsse germanischer, slawischer und schließlich polnischer und deutscher Volks- bzw. Kulturkreise geprägte multikulturelle schlesische Metropole bot mit ihren damaligen vielseitigen Initiativen als Zentrum anthroposophischer Arbeit im Osten eine hoffnungsvolle Grundlage für die Gründung und Entwicklung der



Schule. Zahlreiche Vorträge Rudolf Steiners von 1908 bis 1924 wie z.B. der Vortragszyklus zum Thema „Karma als Schicksalsgestaltung des menschlichen Lebens“ sowie der „Landwirtschaftliche Kurs“ im Schloss Koberwitz des Grafen Keyserlingk bei Breslau im Jahre 1924 als Grundstein der biologisch-dynamischen Wirtschaftsweise, Vorträge namhafter Waldorflehrer aus Stuttgart, repräsentative Eurythmieaufführungen, die Aktivitäten zur Heilpädagogik von Dr. med. Karl König, dem ersten Schularzt der Breslauer Schule und später von Schottland aus Begründer der Camphill-Bewegung sind ebenso zu nennen wie eine große Gemeinde der 1922 in Deutschland gegründeten Christengemeinschaft mit Pfarrern der ersten Stunde wie Johannes Perthel, Rudolf Meyer und Gottfried Richter, dessen Frau sofort im Lehrerkollegium der Schule mitwirkte.²

Die in Waldorfpädagogik gut bewanderten Lehrerinnen und Lehrer haben 1930 begonnen, stufenweise eine Schule aufzubauen, deren Wirksamkeit mit Klassen bis zu über 50 Schülerinnen und Schüler nicht nur in Breslau zunehmende Beachtung fand. Mit ansteigender Schülerzahl erfolgte bereits 1933 der Umzug in ein großes Schulgebäude im Süden der Stadt, wo schließlich acht Klassen bequem ihren Platz fanden und auch ein großer Saal für die Monatsfeiern nicht fehlte. Diese positive Entwicklung entging natürlich den Behörden nicht, sodass nach der nationalsozialistischen Machtergreifung zunehmend Repressalien erfolgten, die ab 1935 ein stufenweises, bis zum Verbot führendes Schrumpfen der Schule zur Folge hatten. So beendete die zuletzt in einem dunklen Hinterhaus vegetierende Schule mit nur noch drei kleinen Klassen ihren Lebenskampf. Eva-Ursula Melzer sagt hierzu: „Die Freie Waldorfschule Breslau bestand physisch nur neun Jahre, aber was dort getan, geopfert und gelitten wurde, ist ein geistiges Faktum und lebt im geistigen Organismus der Stadt fort“. Sie ist die einzige deutsche Waldorfschule, die nach Kriegsende 1945 nicht wieder aufleben konnte. Doch leistete sie in ihrem kurzen Erdendasein eine echte Pionierarbeit für das pädagogische Anliegen Rudolf Steiners, das sich inzwischen weltweit in über 900 Waldorf- bzw. Rudolf-Steiner-Schulen widerspiegelt.

Vergessen aber ist sie nicht! Zahlreiche ehemalige Breslauer Waldorfschüler, die den Zweiten Weltkrieg überstanden bzw. dem Inferno der „Festung“ Breslau entkommen konnten – inzwischen alle im Seniorenalter gelandet – sind sich im Laufe der Jahre wiederbegegnet. Höhepunkt war ein Treffen im Juni 1980 zum 50. Gründungsjubiläum ihrer Schule. Etwa hundert Ehemalige fanden sich aus diesem Anlass mit ihren Lehrern in der Stuttgarter Waldorfschule an der Uhlandshöhe ein.² Auch Klassentreffen sind zustande gekommen mit Kontaktpersonen der einzelnen Klassen wie z.B. der rührigen Eva Schultze, geb. Ruczynski, aus der Klasse von Heinrich Wollborn, der zuletzt an der Waldorfschule in Hannover tätig war. Zusammen mit ihrem Mann, ehemals Lehrer an der Waldorfschule in Schloss Hamborn, organisierte sie in Detmold im Weichbild des romantischen Teutoburger Waldes kontinuierlich inhaltreiche Begegnungen, bei denen von uns „Alten“ stets mit Begeisterung Christian Morgensterns „Lied der Sonne“, unsere erklärte „Schulhymne“, gesungen wurde.

Angeregt durch das anlässlich des 85. Jubiläums der Waldorfbewegung im Jahre 2004 erschienene aufschlussreiche Biografie-Lesebuch von Astrid Hellmundt und Dorothee Kionke

(Hg.) von der Waldorfschule Märkisches Viertel Berlin mit dem Titel „Waldorfschule – und dann ...“³ lässt sich eine bunte Palette von beachtenswerten Wirkensbereichen und beruflichen Aktivitäten bis hin zu leitenden Positionen in der Öffentlichkeit unter den „Breslauern“ feststellen. Ob in der Wirtschaft, in der Industrie, in der Wissenschaft, ob als Pädagoge, Arzt, Ingenieur oder nicht zuletzt als Künstler – sie haben sich bewährt zum Wohle ihrer Mitmenschen. Unseren Lehrern aber, die uns letztlich hierzu auf den Weg gebracht haben und die wir in unserer Schulzeit als geachtete Persönlichkeiten verehrt haben, dürfen wir zutiefst dankbar sein.



„Es sind wertvolle Schätze eines phantasievollen, originellen, lebendig mit der Welt verbundenen Schulunterrichtes gewesen, die wir durch den Besuch unserer Waldorfschule gewinnen durften und die sich noch heute in ideenreichen, belebenden Wirkungskräften widerspiegeln.“, konnte ich bereits in dem vortrefflichen Biografie-Lesebuch bemerken. Abschließend ist nur noch der Wunsch zu äußern, dass in der Stadt Wroclaw – dem einstigen Breslau naheifernd – für die Kinder unserer polnischen Freunde und EU-Mitbürger hoffentlich bald wieder eine Freie Waldorfschule gegründet wird.

Prof. Dr. Klaus Dörter

- 1 Eva-Ursula Melzer: *Meine Erinnerungen an die Breslauer Waldorfschule*, in: Mitteilungen der Freien Waldorfschule Darmstadt, Nr. 22, Dez. 1988
- 2 Rose Lüdieke, Ernst Weißert, Heinrich Wollborn u.a.: *Im Gedenken an die Freie Waldorfschule Breslau*, in: *Erziehungskunst*, Monatsschrift zur Pädagogik R. Steiners, 1980, Heft 5, S. 293-315
- 3 Astrid Hellmundt, Dorothee Kionke (Hg.): *Waldorfschule und dann ...*, Ein Biografie-Lesebuch, Landesarbeitsgemeinschaft der Freien Waldorfschulen Berlin-Brandenburg e.V., Berlin 2004

Impressum

An dieser Ausgabe waren beteiligt

Redaktion	Vera Baatz, Astrid Hellmundt, Dorothee Kionke, Alexander von Dresky
Gestaltung	Markus Lau Hintzenstern und alle, die Arbeiten zu dieser Ausgabe beigetragen haben
Fotos	Dorothee Kionke, Iris Didwizsus, Archiv, mlh
Schriftsatz	Vera Baatz, Astrid Hellmundt
Anzeigen	Alexander von Dresky
Druck	Stiftung Synanon, Zweckbetrieb Druckerei

© 2005

Gerne können Sie Artikel aus diesem M(a)erker kopieren, aber bitte nur unter Angabe der Quelle, ggf. des Autors sowie gegen Zusendung eines Belegexemplares an die Adresse der Schule.

Waldorfschule Märkisches Viertel Berlin

Treuenbrietzener Straße 28, 13439 Berlin-Reinickendorf

Tel: 030 / 407 283 - 0, Fax: 030 / 407 283 - 26

eMail: info@waldorfschule-mv.de, Internet: www.waldorfschule-mv.de

Bankverbindung Rudolf Steiner Schule im Märkischen Viertel e.V.

Bank für Sozialwirtschaft (BLZ 100 205 00), Kto.Nr. 308 87 00

